

Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland e.V.

Erneuerung und Abwehr

Evangelische Zweimonatsschrift

Ausgabe Nr. **1/2005** (Jan./Feb. 2005)
40. Jahrgang – E 3644

Schwerpunktthema:

Aufbruch der Konservativen

Aus dem Inhalt:

Markus Spieker: **Christliche Vordenker gesucht**
Ulrich Skambraks: **Die Stunde der Konservativen**
Brief an die nächste Generation

Inhalt

Liebe Leserinnen, liebe Leser!	3
Das geistliche Wort: Erdbeben und Katastrophen	5
Markus Spieker: Christliche Vordenker gesucht!	7
Termine	13
Ulrich Skambraks: Die Stunde der Konservativen	14
Sensation im Fall Hohmann	30
Auf den PUNKT gebracht	31
Hohmann und CSU-Abgeordnete für Buttiglione	39
Lesbische Kirchenvizepräsidentin in Hessen-Nassau	40
Durchblick im Zeitgeschehen	42
Lothar Gassmann: Theologisch konservativ oder „ultra-evangelikal“? Zum Gespräch mit Peter Beyerhaus	46
Gerhard K. Ulrichs u.a.: Bekenntnis-Ökumene – was verbirgt sich dahinter?	54
Brief an die nächste Generation	60
Rezensionen: R. Möller, An Bibeltreue nicht zu überbieten? / C. P. Thiede, Ein Fisch für den römischen Kaiser	64
In eigener Sache: Mitteilung des Schatzmeisters	67
Impressum	68

Liebe Leserinnen und Leser!

„Mit dem Seebeben in Asien hat die Natur dem Menschen in bisher nicht gekannter Weise ihre Zerstörungskraft demonstriert. Die Verheerungen in unserer globalisierten Welt sind unvorstellbar – von biblischem Ausmaß.“

So schrieb die Zeitschrift FOCUS¹ in ihrer Reportage „**Hölle im Paradies**“ über die Flutkatastrophe am 26. Dezember 2004. Diese Katastrophe ereignete sich auf den Tag genau fünf Jahre nach dem Orkan „Lothar“, der in Europa verheerende Auswirkungen hatte, die auch heute noch in den Wäldern zu sehen sind. FOCUS spricht im Blick auf die neue Katastrophe vom „Super-GAU“ und stellt fest: „Unvergleichlich in der Geschichte: Gleich zwölf Staaten leiden unter den verheerenden Auswirkungen nur *eines* Seebebens.“

Diejenigen Kritiker, welche die Möglichkeit einer globalen Sintflut zu biblischer Zeit für unmöglich erklärt und als „primitiven Kinderglauben“ belächelt hatten, sind plötzlich seltsam still geworden, seit die ungeheure Gewalt des Bebens (mit der Kraft vom mehreren Hunderttausend Hiroshima-Bomben!) bekannt wurde. Manche Wissenschaftler gehen sogar davon aus, daß sich als Folge der enormen Erschütterung die Erdachse verschoben haben könnte – mit weiteren unabsehbaren Folgen.

Bis Redaktionsschluß steht fest, daß mindestens 150.000 Menschen durch die Flutwellen umgekommen sind. Millionen weitere Menschen sind verletzt, obdachlos und durch Hunger und Seuchen gefährdet. In den mehrheitlich islamisch, hinduistisch oder buddhistisch geprägten Gebieten sind auch christliche Gemeinden in Mitleidenschaft gezogen. Wir veröffentlichen hier Auszüge aus Augenzeugenberichten von Betroffenen aus Sri Lanka:

„Ich habe mich gestern mit Charles getroffen. Er ist sehr erschüttert. Er weint selten am Telefon. Wo er wohnt, in Vauvuniya, ist das Land nicht beschädigt. Aber viele Menschen an der Ostküste sind gestorben, viele obdachlos. Die ganze Küste im Osten des Landes ist betroffen. Entlang der Küste wohnen auch Geschwister, die wir kennen: in Weruchal, Baticolo, Trinkomalee usw.

Montag Abend ist Sam in Vauvuniya bei Charles angekommen. Er ist Pastor einer befreundeten Gemeinde in Alampil. Erst letzte Woche war Charles mit 5 Brüdern dort, um bei den Fischern und in der Gegend Traktate zu verteilen. Jetzt sind diese Fischerdörfer am Strand alle weg...

Ein Bruder, Samy, der Fischer in Mulativu ist und am Strand wohnt, hat elf Kinder. Er hat am Sonntag alle elf Kinder und seine Frau verloren, sagte Charles. Lindi mußte dabei an Hiob denken. Auch andere Mitarbeiter in den Gemeinden haben Frau und Kinder verloren, sie wurden vor ihren Augen weggespült...

Habe vorhin mit Murelli gesprochen, er ist Leiter einer Gemeinde in Trincomalee und unterstützt einige kleine Gemeinden entlang der Küste. In Trincomalee scheint

¹ FOCUS vom 31.12.2004, S. 14 ff.
Erneuerung und Abwehr 1/2005

es für die Geschwister glimpflich abgegangen zu sein. Bei Murelli kam das Wasser bis zum Gartentor, aber nicht weiter.

In Baticola sieht es anders aus. Die Geschwister waren beim Gottesdienst in der Stadt; das hat wahrscheinlich vielen von ihnen das Leben gerettet. Zum Beispiel Kandasamy und seine Familie kamen vom Gottesdienst zurück und sahen die Katastrophe. Sein Haus ist total zerstört. Viele Nachbarn sind tot. Durch Kandasamy sind 120 Menschen zum HERRN gekommen in den letzten Jahren. Betet, daß er nicht den Mut verliert!“

Auch wir von der Evangelischen Notgemeinschaft rufen unsere Leser auf: Lassen Sie uns für die Menschen in den Krisengebieten eintreten durch Gebet und Gaben! Lassen Sie uns vor allem beten, daß viele den lebendigen Gott finden, der zwar solche Katastrophen in Seinem Wort vorausgesagt hat (man lese hierzu z.B. Lukas 21,25!), der aber zugleich der Einzige ist, welcher die Tränen abwischen und die verwundeten Herzen heilen kann.

Inmitten aller Dunkelheit gibt es auf anderem Gebiet aber einen Lichtblick, der auch diesem Heft das Thema gibt: Es ist **der Aufbruch der Konservativen**. Damit sind einerseits die politisch Konservativen gemeint (Beispiel: der überraschende Wahlsieg des republikanischen Präsidenten George W. Bush in den USA), andererseits die theologisch Konservativen oder „Bibel-treuen“. Auf den ersten Themenbereich – die politisch Konservativen – bezieht sich schwerpunktmäßig der Beitrag von Markus Spieker: „**Christliche Vordenker gesucht!**“ Über die theologisch Konservativen handelt der Beitrag von Ulrich Skambraks „**Die Stunde der Konservativen**“, der mehrere überraschende und provozierende Aussagen enthält, welche wir daher bewußt einmal unserer Leserschaft zur Diskussion stellen. Bitte schreiben Sie uns hierzu Ihre Meinung - sowie auch zu dem eng damit zusammenhängenden Beitrag „**Theologisch konservativ oder 'ultra-evangelikal'? Zum Gespräch mit Peter Beyerhaus**“.

Bitte schreiben Sie uns also Ihre Meinung. Gerne würden wir mit diesem Heft – der ersten Nummer des nun beginnenden 40. Jahrgangs! – einen Denk- und Diskussionsprozeß anregen, der in christlichen Kreisen und Gemeinden, aber auch in Kirche und Staat zu „**Erneuerung und Abwehr**“ anregt: Erneuerung auf der Grundlage des Wortes Gottes – Abwehr von evangeliumsfremden Lehren und Lebensweisen.

Dazu soll nicht zuletzt der „**Brief an die nächste Generation**“ dienen, der zur Gewissensschärfung bei jungen Menschen beitragen soll und den Sie zu diesem Zweck gerne aus dieser Zeitschrift kopieren und an Jugendliche weitergeben können. Er findet sich auf den Seiten 60-63.

Möge Gott der HERR Sie in dieser schwerer werdenden Zeit segnen und bewahren!

Ihr Lothar Gassmann

Das geistliche Wort

„Und es wurden Blitze und Stimmen und Donner; und es ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, solch Erdbeben, so groß.“

Offenbarung 16,18 f.

Nach Angaben von Versicherungen² haben Naturkatastrophen und die durch diese verursachten Schäden in den letzten Jahrzehnten dramatisch zugenommen. Von den sechziger bis zu den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts hat sich die Zahl der Naturkatastrophen verfünffacht. Die von den Versicherungen zu ersetzenden Schäden sind im gleichen Zeitraum sogar um das Fünfzehnfache gestiegen. Als Ursache der Steigerung wird zum Teil die durch menschliche Eingriffe hervorgerufene Umwelt- und Klimaveränderung angesehen, doch lassen sich dadurch nicht alle Naturkatastrophen (z.B. Erdbeben und Vulkanausbrüche) erklären.

1996 beispielsweise zählte man weltweit 600 größere Schäden, darunter 30 Vulkanausbrüche, 50 Erdbeben, 170 Überschwemmungen, 200 schwere Stürme und 150 andere Katastrophen wie Hitze- und Kältewellen, Dürren, Waldbrände, Erdbeben und Lawinen. Dabei kamen ca. 11.000 Menschen ums Leben.

1998 ging als „Katastrophenjahr“ in die Geschichte ein, das insgesamt rund 30.000 Menschenleben bei Naturkatastrophen forderte. Allein der Hurrikan „Mitch“ in Mittelamerika tötete über 11.000 Menschen. Das Hochwasser des Jangtse in China verschlang mindestens 3.700 Opfer und machte 223 Millionen Menschen obdachlos.

Inzwischen bezeichnen selbst weltliche Massenmedien praktisch jedes Jahr als "Katastrophenjahr". Zur Zeit verzeichnen die Erdbebenwarten weltweit durchschnittlich an jedem dritten Tag ein Erdbeben, das Stärke 6 auf der Richterskala erreicht oder überschreitet. Die Häufigkeit solcher schweren Beben hat deutlich zugenommen. Nachfolgend nenne ich einige der verheerendsten Erdbeben im 20. und 21. Jahrhundert:

² Vgl. z.B. die Angaben der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft. Quellen der nachfolgend wiedergegebenen Zahlen sind: DIE WELT vom 18.1.95; IDEA-Spektrum Nr. 4/97, S. 7; GLOBUS vom 9.12.98 und FOCUS vom 31.12.2004.

- 28.12.1908: Italien, 84.000 Tote
- 1.9.1923: Japan, 150.000 Tote
- 31.5.1935: Pakistan, 60.000 Tote
- 5.10.1948: Turkmenien, 100.000 Tote
- 29.2.1960: Marokko, 12.000 Tote
- 26.7.1963: Mazedonien, 1.100 Tote
- 31.5.1970: Peru, 70.000 Tote
- 22.12.1972: Nicaragua, 10.000 Tote
- 4.2.1975: China, 242.000 Tote
- 6.5.1976: Italien, 980 Tote
- 23.11.1980: Italien, 2.900 Tote
- 7.12.1988: Nordwestarmenien, 25.000 Tote
- 21.6.1990: Nordwestiran, 40.000 Tote
- 30.9.1993: Indien, 7.600 Tote
- 17.11.1995: Japan, 5.000 Tote
- 26.12.2004: Südostasien: ca. 150.000 Tote

Hinzu kommen Stürme und Überschwemmungen:

- 1911 China: 100.000 Tote
- 1912 China: 50.000 Tote
- 1931 China: 140.000 Tote
- 1942 Bangladesh/Indien: 61.000 Tote
- 1970 Bangladesh 300.000 Tote
- 1971 Vietnam: 100.000 Tote
- 1974 Vietnam: 100.000 Tote
- 1991 Bangladesh: 139.000 Tote

Jesus Christus hat vorausgesagt, daß sich Gerichte und Katastrophen häufen, bevor Er wiederkommt in Macht und Herrlichkeit:

„Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie den Menschensohn kommen sehen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit“ (Lukas 21,25-27).

Sind wir bereit, Jesus Christus zu begegnen, wenn Er kommt?

Aus: Lothar Gassmann: **Die Zukunft findet doch statt. Die Krisen der Welt und die Zeichen der Zeit**, Verlag der Liebenzeller Mission

Markus Spieker

Christliche Vordenker gesucht!

Gegen die Lethargie der „Frommen“

In Berlin fand vor ein paar Monaten die „Europäische Ideenmesse“ statt. Hier fragten sich ein paar hundert Professoren und Politiker, wie die Welt im Jahr 2025 aussehen wird. Ein US-Zukunftsexperte prophezeite eine „posthumane“ Gesellschaft, in der sich die Menschen gentechnologisch neu designen (entwerfen). Das Auditorium nickte kollektiv, sichtlich beeindruckt von den kühnen Visionen. Draußen liefen zur gleichen Zeit 35.000 Christen am Gebäude vorbei, alles Teilnehmer des „Jesus-Tages“. Sie proklamierten den Sieg des Herrn über die Welt, sehr verdienstvoll, aber irgendwie auch sehr harmlos. Unwahrscheinlich, daß einer von ihnen mal bei den „Surf-Poeten“ aufgetreten ist.

Das ist das Dilemma der Frommen: Sie marschieren tapfer voran, aber sie *denken* nicht voran. Viele leben nach dem Motto: „Steht ja schon alles in der Bibel, brauchen wir doch nur umsetzen, ist eh alles Fügung.“ Oder?

Sperrgebiet für Fromme

Tatsache ist: Es gibt keine christliche Avantgarde, zu deutsch: Vorhut oder Vorkämpfer. Die braucht man aber, um im vorpolitischen Raum die richtigen Weichen zu stellen. Die wichtigen Entscheidungen, so hat es mir ein US-Politiker erklärt, werden „stromaufwärts“ getroffen.

Viele Jahre, bevor die Gesetze zur Abtreibung oder Homo-Ehe in den Parlamenten landen, findet in den Feuilletons und Fernsehshows die „Wühlarbeit“ statt (leider aber auch in manchen evangelischen Synoden). Die verantwortlichen Redakteure wiederum haben ihre gesellschaftspolitische Prägung meist an Universitäten bekommen - überwiegend ein Sperrgebiet für Fromme, was die Dozenten angeht. Nicht viel besser sieht es an den kirchlichen Akademien aus.

In Hauskreis-Katakomben

Derweil bewegen sich Freikirchen, Landeskirchliche Gemeinschaften und sonstige evangelikale Gemeinden irgendwo zwischen Fundamentalopposition und Duldungsstarre, zwischen „Es ist alles so schlimm“ und „Es war schon immer so schlimm“. Rhetorisch ringen sie um Einfluß, faktisch aber haben sie sich weitgehend in die Hauskreis-Katakomben zurückgezogen. Allenfalls die christliche Unternehmer-Elite ist gut vernetzt. Doch sind die tiefsten Gesellschaftsströme nicht die finanziellen, sondern die kulturellen. Wer „Macher“ und „Entscheider“ will, muß sich um „Entwickler“ kümmern. Für Heinrich Heine ging „der Gedanke der Tat voraus wie der Blitz dem Donner“. Die Materie folgt in der Regel dem Geist, nicht umgekehrt.

Kein christliches Buch ...

Der Romantik-Autor Joseph Freiherr von Eichendorff formulierte ganz richtig: *„Der Dichter ist das Herz der Welt.“* Das der Frommen steht derzeit ziemlich still. Kaum ein genuin christliches Essay oder Buch, das eine neue Debatte angestoßen hätte. In den Verkaufregalen stapeln sich importierte Ratgeber à la „Leben mit Vision“ erbauliche Fertigprodukte, an denen man zwar seinen Glauben, aber nicht seinen Verstand schulen kann.

Nicht den Weg nach Deutschland gefunden hat bezeichnenderweise ein anderes US-Buch. In seiner Streitschrift *„Der Skandal des evangelikalen Intellekts“* stellte der Kirchenhistoriker Mark Noll bereits vor zehn Jahren die These auf: „Der Skandal des evangelikalen Intellekts ist, daß es davon so wenig gibt.“

Seitdem ist jenseits des Atlantiks viel passiert: Einige evangelikale Studienhäuser haben sich zu Kaderschmieden gemausert. In der Hauptstadt Washington wirken glaubensgeleitete Denkfabriken an der öffentlichen Meinungsbildung mit. Zeitschriften wie „Books and Culture“ stimulieren den wissenschaftlichen Diskurs unter Christen - und darüber hinaus.

Anders in Deutschland: Hier freuen sich Evangelikale, wenn Christen beim Grand Prix-Vorentscheid oder bei „Star Search“ mit dabei sind, ärgern sich aber nicht, wenn keiner zu „Sabine Christiansen“ eingeladen wird. Allenfalls ein Achselzucken, wenn kein

bekennender Christ unter den „100 wichtigsten jungen Deutschen“ ist, die das Jugendmagazin „Neon“ aufgelistet hat. Das Schlimme daran: Mir wäre auch keiner eingefallen. Nicht was, sondern wer - das ist die Schlüsselfrage für alle, die sich um Führungskräfte kümmern. Personen sind wichtiger als Programme.

Das Gesetz der Wenigen

Dabei gilt das „Gesetz der Wenigen“:

Um eine Entwicklung in Gang zu setzen, benötigt man nicht viele, sondern die Richtigen.

Das Prinzip ist uns auch aus dem biblischen Buch der Richter vertraut: Gott läßt Gideon ein Heer zusammenstellen. Dann läßt er den Großteil der Männer wieder abtreten, zurück bleiben von 32.000 nur 300, der harte Kern der Leidenschaftlichen (Richter 7,1-7). Die letzte Erweckung, die von Berlin ausging, nahm im 19. Jahrhundert ihren Anfang in Adelssalons, Offizierskasinos und Professorenstuben. Damals prägten der Baron Ernst von Kottwitz, der Jurist Friedrich Carl von Savigny und ein paar Mitstreiter eine ganze Generation von Theologen und Politikern. Wo sind heute die Mentoren, Bewußtseinsmacher, Glaubensoptiker, die auf intelligente Art dabei helfen, sich selbst und die Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen, Berufungen zu entdecken, Talente zu entwickeln, Verantwortung zu übernehmen?

Wir brauchen Helden

Gott braucht keine Helden, wir aber schon. Ohne den Kirchenvater Athanasius kein Kirchenvater Augustinus. Und solche Typen sind heutzutage bitter nötig. Die Kontroversen über Genmanipulation, Sterbehilfe, Glaubensfreiheit gehen ja erst los. Im sexualethischen Bereich herrscht schon jetzt das freie Spiel der Triebe. Die komplette Gleichstellung von Hetero- und Homo-Partnerschaft ist bereits nahezu realisiert. Andersdenkende werden womöglich bald - wie derzeit schon in Schweden - mit drakonischen Anti-Diskriminierungsgesetzen ins Ghetto der Illegalität abgedrängt. Wer bereitet uns auf diese Situation vor oder versucht gar, sie zu verhindern?

Noch nicht verloren

Noch ist das gesellschaftspolitische Ringen nämlich nicht verloren. Im Gegenteil. Der Machbarkeitswahn der 80er- und 90er-Jahre verebbt allmählich. Ein Fenster der Verwundbarkeit öffnet sich - aufgestoßen von der Erosion (Aushöhlung) des Sozialstaats und der Bedrohung durch den globalen Terror. Not lehrt beten. Gerade in Krisen sucht man verzweifelt wieder nach dem „Religionsschalter“.

Die erfolgreiche Jung-Autorin Juli Zeh (30) wurde kürzlich nach ihrem Glauben gefragt. „Traurig, das zu sagen“, antwortete sie, „aber ich glaube an überhaupt keinen Gott.“ Diesen Verlustschmerz, kontrapunktisch zum bissigen Atheismus der führenden 68er, artikulieren immer mehr Deutsche.

Die Leere der Seele

Denn die Lückenfüller für die Leere in der Seele funktionieren nicht. Das erotische Wettrüsten in den Medien ödet an, genauso wie die merkantilen Polit-Agenden: Gut ist neuerdings alles, was Arbeitsplätze schafft. Aber Wohlstandssicherung ist keine Vision, die Idealisten und Romantiker befriedigt. Sie wollen große Kämpfe führen, nicht nur gegen Bush und Hartz sticheln. Ethisch leergepumpt, zugemüllt mit Ballermann-Sommerhits und Handy-Klingeltönen, spüren sie, daß sie das falsche Leben leben. Es ist eben, so Kierkegaard, *„nicht der Mangel, der die wahre ideale Sehnsucht im Menschen weckt, sondern der Überfluß“*.

Sehnsucht ist also vorhanden, gerade auch bei den jungen Eliten. Warum lassen sich dann so wenige davon überzeugen, daß Gott den ultimativen Masterplan für ihr Leben hat? Warum schaffen so wenige den Sprung des Glaubens bzw. den Sprung in die Gemeinden, vor allem in die evangelikalen Gemeinden? Warum besuchen viele *einmal* einen Freikirchen- oder Gemeinschaftsgottesdienst, dann nie wieder?

Meine - sehr subjektive - Einschätzung ist: Weil in vielen unserer Gottesdienste nicht das Kreuz das Ärgernis ist, sondern das Programm ringsherum. Machte man Paulus noch den Vorwurf, er sei „von Sinnen“ (Apostelgeschichte 26,24), müßte man heute vielen

Glaubensverantwortlichen vorwerfen, sie seien von Gestern; leider nicht das Gestern der Urchristen oder Reformatoren, sondern der Positiv-Denk-Propheten und Gemeindegründungs-Gurus. Die Predigten sind vielfach auf Nutzwert getrimmt, der Gesangsteil auf Hipneß (HipHop-Mentalität). So tautologisch das Wort „Lobpreis“ ist (wer versteht schon den Unterschied zwischen Loben und Preisen?), so überladen und redundant die Anbetungs-Lyrik. König David, Paul Gerhardt und Jochen Klepper haben anders gedichtet.

Frei bis 18?

Weil viele vermeintlich gästefreundliche Gottesdienste den Anschein erwecken, daß sie nicht frei ab 18, sondern frei bis 18 sind, bleiben anspruchsvolle Gemüter weg. Der Kulturschock ist zu groß. Das ist kein Plädoyer für eine Philosophenkirche, nur dafür, endlich wieder Moll-Töne im Kirchensaal zuzulassen sowie Reife, Ernst und Weisheit zu vermitteln. Zukunft braucht Herkunft, diese Erkenntnis führt zur Rückbesinnung auf Traditionen. Johann Sebastian Bach ante portas (vor den Toren), aber in vielen Gemeinden *muß* er draußen bleiben, die Lobpreisband kann nur Darlene Zschech und Brian Doerksen.

Erfolgsgeheimnisse

Wer junge Führungskräfte gewinnen will, muß sie wie Erwachsene behandeln, sie mit kritischem und perspektivischem Denken überzeugen, ihre ästhetischen Bedürfnisse berücksichtigen. Der muß auch bereit sein, unangenehme Wahrheiten auszusprechen. George Orwell, ein eingefleischter Atheist, hatte zumindest darin Recht: „*Die hauptsächliche Verantwortung liegt darin, daß man es fertigbringt, den Leuten das zu sagen, was sie nicht hören wollen.*“ Das nötigt immerhin Respekt ab. Und ist darüber hinaus noch biblisches Mandat.

Vordenker brauchen Vorbilder. Zum Beispiel die aus der Antike, weil es viele Parallelen zwischen der damaligen vorchristlichen und der aktuellen nachchristlichen Epoche gibt. Es empfiehlt sich, in Edward Gibbons „Niedergang und Fall des römischen Reiches“ nachzublättern.

Wer nicht dazugehört

Dort zählt er die Erfolgsgeheimnisse der frühen Christen auf: deren „unbeugsamen und unduldsamen Eifer“, ihre „Einheit und Disziplin“, ihre „Lehre von einem künftigen Leben“ und ihre „reine und strenge Moral“. In unsere Zeit übersetzt heißt das: Wir brauchen Menschen mit Veränderungswillen, Gestaltungskraft, Gottvertrauen und moralischer Integrität („keusch“ wäre die dazu passende, nur scheinbar anachronistische Vokabel).

Diejenigen dagegen, deren Lebenstraum das Häuschen am Meer und die Bibel auf dem Verandatisch ist, denen Gemütlichkeit vor Wahrhaftigkeit geht, fallen als Wegbereiter des Reiches Gottes aus. Ebenso diejenigen, die sich in momentistischen Verteilungsdiskussionen verzetteln, den Volkszorn beschwören, aber das Jüngste Gericht leugnen. Und vor allem diejenigen Pfarrer und Jugendreferenten, die mit 35jähriger Verspätung den Atem der 68er heiß im Nacken spüren und die biblischen Moral-Maximen (zum Beispiel „meidet die Unzucht“, 1. Thessalonicher 4,3) situationsethisch aufweichen. Statt dem Kurzzeit- sollten sie lieber das Langzeitgedächtnis aktivieren, bei den Vätern und Müttern des Glaubens in die Schule gehen, wieder lernen: „Der Weisheit Anfang ist die Furcht des HERRN“ (Sprüche 9,10).

Sparen für den Führungsnachwuchs

Nötig ist auch ein Bewußtseinswandel an der Basis: Nach dem Motto „ora et labora“ („Bete und arbeite!“) muß für den Führungsnachwuchs nicht nur gebetet, sondern auch gearbeitet, nötigenfalls gespart werden. So selbstverständlich, wie Missionstrips nach Papua-Neuguinea sind, sollten Bildungsprogramme für begabte junge Christen sein, vor allem für diejenigen, die sich gesellschaftspolitisch engagieren wollen. Sie müssen gezielt identifiziert, motiviert und qualifiziert werden. Das kostet natürlich. Bevor allerdings der wohlfeile Ruf nach frommen Männern ertönt, sollten zuerst die vorhandenen Ressourcen besser genutzt, Synergien geschaffen, Parallelstrukturen abgebaut werden.

Was hindert uns?

Und wer hindert Großstadt-Gemeinden daran, anstelle des zehnten Alpha-Kurses einmal einen christlichen Literatursalon, einen Filmclub oder eine Kunstgalerie zu eröffnen? Die Verbindung von Geld und Geist ist ohnehin nur dann wirkungsvoll, wenn Gott seinen Segen dazugibt. Aber gerade hier liegt der strategische Vorteil christlicher Avantgardisten: Ihr Blick geht nicht nur über den Tag, sondern auch über die Zeit hinaus, hin zum Schöpfer und Erlöser. Ganzheitlicher und nachhaltiger geht's nicht.

Der Historiker Dr. Markus Spieker, Berlin, ist Hauptstadtkorrespondent des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) sowie Autor der Evangelischen Nachrichtenagentur Idea, Steinbühlstr. 3, 35578 Wetzlar, der wir für die Abdruckgenehmigung (aus Idea-Spektrum Nr. 50/2004) herzlich danken.

Termine

Bibelseminar Bad Wildbad

(nähere Informationen: Tel. 07081-2529)

18.2.-19.2.2005: Eduard Ewert, Missionswerk Friedensbote, Meinerzhagen:

Das Wort kommt nicht leer zurück

1. Mit der Bibel unterwegs – Zeugnisaabend
2. Das Evangelium ans Ende der Erde – Erweckung in Asien
3. Was kann aus Georgien Gutes kommen? – Aus der Evangelisationsarbeit im Kaukasus

3.6.-4.6.2004: Dr. Lothar Gassmann, A.R.F., Pforzheim:

Unsere Kinder im Griff des Zeitgeistes

1. Harry Potter, Pokemon und Co.
2. Tips für eine christliche Erziehung
3. Warum wir christliche Schulen brauchen

22.7.-23.7.2004: Traugott Görts, Blaukreuzmitarbeiter i.R., Schömburg:

Der Suchtkranke und seine Angehörigen

1. Hintergründe der Sucht
2. Co-Abhängigkeit der Angehörigen
3. Rückfall – und danach?

Veranstaltungen zu aktuellen Zeitfragen (Referent: Dr. Lothar Gassmann; nähere Informationen unter Tel. 07231-66529):

- Stuttgart 23.1.2005: „**Was lehren uns die Katastrophen der Gegenwart?**“
- Nürnberg 25.-27.2.2005: „**Europa – das wiedererstehende Römische Reich?**“
- Wiesbaden 24.-28.3.2005: „**Predigten zu Passion und Auferstehung**“
- Ahlen bei Münster 27.-29.5.2005: „**Evangelikale wohin?**“
- Bochum 29.5.2005: „**Evangelikale wohin?**“

Die Stunde der Konservativen

Hinweis der Schriftleitung: Bei dem folgenden Beitrag handelt es sich um einen Vortrag, den Ulrich Skambraks, der Leiter des TOPIC-Informationsdienstes, bei der Eröffnung des Wintersemesters 2004/2005 an der Akademie für Reformatorische Theologie (ART), Marburg, gehalten hat. Der Vortrag wird hier leicht überarbeitet und gekürzt wiedergegeben. Grundsätzlich aber wurde der Vortragsstil (auch bezüglich der Zitate) beibehalten. Angesichts der großen Brisanz des Themas stellen wir den Vortrag zur Diskussion und bitten unsere Leser um die Mitteilung ihrer Meinung.

Einheit über alles?

Wenn man sich die Religionslandschaft der letzten zehn Jahre einmal anschaut, dann stößt man - ich möchte es einmal in einem Bild sagen - auf etliche Reiterschaften, die diese Religionslandschaft durchstreifen. Jede dieser Kohorten hat ein hoch erhobenes Banner mit dabei, auf dem steht: Einheit! Einheit! Und nochmals Einheit! Einheit im Bereich der Religionen: Schlagwort „interreligiöser Dialog“. Einheit im Lager der Konfessionen: Stichwort „Ökumene“. Einheit auf der Ebene der besonders frommen Evangelischen, der Evangelikalen: Signalwort „Impulstour EINS der Deutschen Evangelischen Allianz“.

Wir wollen jetzt der Frage nachgehen: Was haben die vielen Einheitsaktivitäten bisher gebracht? Was ist aus den Kohorten geworden, die mit der Parole „Einheit“ durchs Land unterwegs waren? Konnten sie Anhänger rekrutieren, Landstriche für ihrer Idee erobern?

Die große Ernüchterung

Um es gleich vorab zu sagen: Die Bilanz nach unzähligen Besprechungsrunden und Tagungen zum Thema „Interreligiöser Dialog“, die Bilanz nach dem 1. Ökumenischen Kirchentag und dem Europatag in Stuttgart, die Schlußabrechnung nach der Impulstour der Deutschen Evangelischen Allianz und dem Jesus-Tag in Berlin sieht für die Einheits-Aktivisten ziemlich ernüchternd aus. Egal auf welche

dieser drei genannten Ebenen man schaut: Nach anfänglicher Sekt-laune ist jetzt wieder Selters-Stimmung angesagt. Viele Aktivitäten auf den ökumenischen und interkonfessionellen Ebenen liefen und laufen ja unter der Parole „Einheit In Vielfalt“. Der katholische Journalist Norbert Clasen schrieb dazu:

„Die Redeweise von der ‚Einheit in der Vielfalt‘ gehört zu den irreführendsten Sprachtricks des heutigen ökumenischen Betriebes. Schon die Formel ist widersprüchlich: Versöhnen können sich nur Menschen, aber nicht Lehrpositionen. Eine Verschiedenheit im Glauben, hinter der sich ausschließende Gegensätze stehen, kann so wenig versöhnt werden wie Wahrheit und Irrtum.“

Und genau das merken immer mehr Verantwortliche auf allen drei Ebenen: „Einheit in Vielfalt“ funktioniert nicht!

Das Scheitern des interreligiösen Dialogs

Besonders kraß macht sich das im Moment auf der Ebene des interreligiösen Dialoges bemerkbar. Nach einer Phase des Gesprächs zwischen allen Religionen in Deutschland fokussierte sich der Dialog in letzter Zeit fast ausschließlich auf einen Gedankenaustausch zwischen Christen und Muslimen. Und da dämmert den christlichen Gesprächsführern immer mehr, daß ein intensiver Dialog mit den Muselmanen in Wirklichkeit kaum möglich ist.

Da beklagt sich der Braunschweiger Landesbischof Friedrich Weber darüber, daß ein Iman nach fünf Jahren in Deutschland noch keine Silbe Deutsch spricht. *„Wie kann da ein gegenseitiges Vertrauen entstehen“*, fragt Weber. Es sei nötig, daß die Muslime *„von ihrem Glauben in einer von der Aufklärung geläuterten Sprache sprechen“*, fordert der Bischof.

Der Dialog zwischen Christen und Muslimen wird von immer mehr führenden evangelischen Kirchenmännern sehr kritisch beurteilt. Der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende Manfred Kock forderte von der evangelischen Seite, in den Dialog-Gesprächen klarere Positionen zu beziehen. Kock bekennt sich zwar auch zu einem Dialog mit Muslimen, vermißt aber, daß die Kirchen dabei deutlich machen, was christlicher Glaube ist und was unaufgebbar ist. Es fehle bei vielen Gesprächen die Eindeutigkeit, so Kock.

Dunkle Wolken über dem christlich-islamischen Dialog

Immer dunklere Wolken ziehen über den christlich-islamischen Dialog auf. In diesem Jahr (2004) besonders deutlich auszumachen, weil sich deutsche Muslime nach den schrecklichen Attentaten von Madrid und Beslan nicht schnell und präzise von diesem Terror ihrer Glaubensbrüder distanzieren. Deswegen kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen führenden Muslimen und dem EKD-Ratsvorsitzenden Bischof Wolfgang Huber. Die *Welt am Sonntag* schrieb darauf hin in einem Kommentar:

„Endlich ist der christlich-islamische Dialog dort angekommen, wo er schon vor Jahrzehnten hätte beginnen müssen: beim Mut zur Disharmonie.“

Diese Ernüchterung auf dem Feld des interreligiösen Dialoges wird begleitet von politischen Entwicklungen, die diesen Dialog eher weiter ausbremsen als fördern werden. Politische Kräfte machen jetzt eher und deutlicher Front gegen extreme Muselmanen als früher, was auch das Beispiel des jetzt ausgewiesenen Islamistenführers Kaplan zeigt.

Im europäischen Ausland kippt die Stimmung gegen Muslime noch schneller um als hierzulande. So hat die niederländische Stadt Rotterdam als erste Stadt Europas den Bau neuer Moscheen verboten. Auch in Tschechien regt sich Widerstand: Genehmigungen für zwei Bauten von Moscheen wurden aufgrund von Bürgerprotesten wieder zurückgenommen. Die norwegische Fortschrittspartei will den Islam gar ganz verbieten. Der Vorsitzende dieser drittstärksten und politisch rechten Partei in Norwegen, Halvor Hulaas, versicherte gegenüber der Zeitung *Dagblat*, daß diese Meinung in ganz Skandinavien vertreten sei.

Führende Katholiken warnen vor Ökumene-Begeisterung

Nicht nur auf der Ebene des interreligiösen Dialoges hat ein Ernüchterungsprozeß eingesetzt. Auch die Ökumene-Begeisterung erlebt seit einiger Zeit eine grundlegende Entzauberung. Allerdings nicht

an der Basis der Gläubigen, sondern zunächst auf den allerhöchsten Kirchenebenen!

Als im August (2004) der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber den Papst besuchte, würdige Huber zwar die Ökumene-Bemühungen des Papstes, sagte aber gleichzeitig in einem Rundfunkinterview, daß er in näherer Zukunft keinen ökumenischen Durchbruch erwarte.

Diesen Durchbruch erwarten einige Ökumene-Experten im Vatikan offensichtlich gar nicht mehr! Einer von ihnen ist Prof. Leo Scheffczyk. Der katholische Theologe Scheffczyk ist nicht irgendwer. Mit seinem Kollegen Anton Ziegenhaus verfaßte er eine Darstellung und Auslegung katholischer Dogmatik - und das Ganze in acht Bänden. Scheffczyk gilt zumindest in Deutschland als *der* Experte für katholische Glaubenslehre. Vor einigen Jahren ernannte ihn der Papst zum Kardinal.

Und dieser Leo Kardinal Scheffczyk hat Anfang 2004 ein Buch vorgelegt, das sich mit Ökumene und dem aktuellen Stand ökumenischer Bestrebungen beschäftigt. Es heißt „*Ökumene - Der steile Weg der Wahrheit*“. In diesem Werk arbeitet Scheffczyk ganz klar heraus, daß man sich im ökumenischen Dialog seit Jahren etwas vormache. Man habe aufgrund wissenschaftlicher Hermeneutik versucht, den anderen zu verstehen, gleichzeitig aber stets im Hinterkopf gehabt, daß man im Grundsätzlichen ja doch schon längst vereint sei. Nur stimme Letzteres leider nicht. Man habe Modelle entwickelt wie den „differenzierten Konsens“, um theologische Barrieren überwinden zu können, die eigentlich doch ganz klar trennten. Scheffczyk kommt in seiner klaren Diagnose dann zum Punkt aller Punkte:

Weil man der Wahrheit nicht bis auf den Grund gegangen sei, seien Scheinlösungen entstanden, künstlich erzeugte Übereinstimmungen, eine inhaltliche Beliebigkeit im Ökumenismus. Denkende Gläubige würden nicht verstehen können, wieso völlig widersprüchliche Glaubenssätze auf der Plattform der „Einheit in Vielfalt“ sich plötzlich ergänzen können.

Dieser Befund von Schcffczyk klingt wie der Totenschein für die ökumenische Annäherung zwischen Katholiken und Evangelischen.

Kardinal Kasper: „Krise der Ökumene“

Ein anderer wichtiger Mann des Vatikan würde zwar nicht so direkt vom Tod dieser Ökumene sprechen, aber auch er sieht den ökumenischen Prozeß zumindest als vorläufig gestoppt. Im Jahr 2003 sagte der Präsident des *Rats zur Förderung der Einheit der Christen*, Walter Kardinal Kasper in einem Vortrag:

„Oft ist sogar von Stillstand, Müdigkeit, Rückschritt und Krise, von einem ökumenischen Winter oder gar von einer ökumenischen Eiszeit die Rede.“

Kasper deutet die Schwierigkeiten jedoch so:

„Die Krise der Ökumene ist nicht etwa ein Zeichen ihres Mißerfolgs, sondern im Gegenteil ein Ereignis ihres überwältigenden Erfolges. In dem Maß nämlich, in dem wir einander nähergekommen sind, spüren wir um so schmerzhafter, ja unerträglich das, was uns noch trennt.“

Für Kasper ist jetzt für die Ökumene *„eine Zeit des Reifens und des Erwachsenseins eingetreten“*. Dennoch macht die römische Weltkirche in Sachen Ökumene weiter - nur in anderen Gegenden der Erde. Kasper führt in seinem Vortrag aus, daß man sich jetzt verstärkt den orthodoxen und orientalischen Kirchen zuwenden werde.

Auch die Evangelischen machen erst einmal an einer anderen Stelle ökumenisch weiter. Bei seinem Besuch der Zentrale des Weltkirchenrates in Genf Ende September (2004) regte der EKD-Ratsvorsitzende Huber an, daß die Entscheidungsorgane des Lutherischen Weltbundes (LWB) und des Reformierten Weltbundes (RWB) künftig gemeinsam tagen sollten. Der LWB repräsentiert weltweit rund 65 Millionen, der RWB etwa 75 Millionen Kirchenmitglieder.

Hinsichtlich der Reform der EKD zeigte sich der Ratsvorsitzende überzeugt, daß bis zum 1. Januar 2007 neue Strukturen für die Zusammenarbeit zwischen EKD und der Vereinigten Ev. Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) geschaffen würden. Huber sagte: *„Wir leben in einer spannenden ökumenischen Zeit.“*

Wie immer die katholische Machtzentrale in Rom jetzt auch taktieren mag, eines zeigt sich ganz deutlich: Im Vatikan sind in Bezug auf die Ökumene mit den Protestanten die Ampeln erst einmal auf „Rot“ gegangen.

Kirchenhierarchie gegen Gemeindebasis

Besonders deutlich wurde das nach dem Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin, der von einigen hochrangigen Vatikan-Vertretern scharf kritisiert wurde. Dann erteilte die Vollversammlung der katholischen *Deutschen Bischofskonferenz* im März des Jahres 2004 einem ökumenisch gefeierten Pfingstmontag eine klare Absage. Im April 2004 veröffentlichte der Vatikan ein Dokument, in dem z. B. verboten wird, „*die sonn-tägliche Heilige Messe durch Wortgottesdienste, durch gemeinsame Gebetstreffen*“ mit anderen christlichen Gemeinschaften zu ersetzen. Also Maßnahmen über Maßnahmen, die den ökumenischen Prozeß ausbremsen sollen.

Diese Maßnahmen sind aus Sicht des Vatikan auch dringend angezeigt, denn die Basis der Gläubigen interessiert sich kaum noch für theologische Papiere aus Rom, sondern bastelt fröhlich an einer Ökumene der christlich Glaubenden nach dem Motto: Wir machen sowieso, was wir wollen!

Das hat der 95. Deutsche Katholikentag im Frühjahr 2004 in Ulm ziemlich deutlich gemacht. Die Teilnahme evangelischer Christen war mit fast zehn Prozent der 25 000 Dauerteilnehmer fast dreimal so hoch wie sonst. Nicht wenige dieser 2500 Protestanten begeisterten sich für Heiligenverehrung und stille Anbetung. Der eucharistische Hauptgottesdienst endete mit einer integrierten ökumenischen Segensfeier, bei welcher der „evangelikale“ Landesbischof Gerhard Maier und die lutherische „Bischöfin“ Margot Käßmann teilnahmen.

Weil von den Kirchenführungen in Bezug auf die Ökumene nichts Eindeutiges, Klares herausgearbeitet und verkündet wird, geht es an der Basis mehr und mehr ökumenisch drunter und drüber. Da schreibt mir ein Leser unseres Blattes TOPIC, daß der evangelische Pfarrer seiner Gemeinde regelmäßig zur Eucharistie seines katholischen Amtsbruders gehe. Die als evangelikal geltende Pfarrerin Bärbel Wilde aus Lüdenscheid predigte im September 2004 in der Messe der Maria König-Gemeinde am Ort. Unter dem Thema „Gemeinsam den Glauben bekennen - wir glauben an den einen Gott“ durfte im Gegenzug der katholische Pfarrer

Otto Weber in Wildes Christuskirche predigen. Man könnte jetzt diese Beispiele noch um viele fortsetzen.

Auch wenn in Deutschland Evangelische und Katholische einfach frisch, fromm, fröhlich frei in Ökumene machen, so bedeutet das nicht, daß Rom dahinter steht und das sogar absegnet. Wir haben also die Situation, daß ab einer gewissen Kirchenebene die Ökumene praktisch tot ist, an der Basis aber quicklebendig. Sie präsentiert sich allerdings in der Form, daß theologische Inhalte nonchalant in einen ökumenischem Eintopf zusammengerührt werden, den man schnell und problemlos allen „christlich Gläubigen“ verabreichen kann.

Wer hält noch an der Wahrheit fest?

Bei Licht betrachtet, zerstört ökumenische Theologie jedoch das Fundament der Kirche als „Hort der Wahrheit“ und beschleunigt dadurch den Abfall der Massen. Der bekannte Heidelberger Exeget Klaus Berger meint denn auch, daß der ökumenische Traum eines Tages wie eine Fata Morgana zerplatzen werde - und dann *„wird das ganze Drama noch einmal einen Schritt weiter weg vom Christentum führen.“*

Betrachtet man die momentane Situation im Bereich des interreligiösen Dialoges und auch der Ökumene, so stellt sich schnell die Frage:

Wer verteidigt eigentlich noch die Grundfesten des Christentums? Wer kennt sie überhaupt noch? Wer streitet eigentlich noch für die evangelischen, die biblischen Wahrheiten: solus Christus, sola scriptura, sola gratia, sola fide (allein Christus, allein die Heilige Schrift, allein aus Gnaden, allein durch den Glauben)?

Wer ist dazu überhaupt noch in der Lage? Etwa die sogenannten Evangelikalen, die der Generalsekretär der „Deutschen Ev. Allianz“ Hartmut Steeb vor kurzem als „radikal evangelisch“ definierte? Wohl kaum, denn sie lassen sich selbst immer mehr ökumenisch einbinden und verlieren dabei an Kontur und Überzeugungskraft.

Ökumene-Beispiel: Bibel TV

Bibel TV ist der erste christliche Fernsehsender in Deutschland mit einem 24-Stunden-Programm und erreicht nach eigenen Schätzungen damit etwa 250 000 Zuschauer pro Tag. Hinter Bibel TV steckt die „Bibel TV Stiftung gGmbH“, in der katholische, evangelische und evangelikale Gesellschafter in fröhlicher ökumenischer Runde sitzen. Mit dabei sind: der *Evangeliums-Rundfunk*, *Campus für Christus*, der *Hänssler-Verlag*, die *Vereinigung Ev. Freikirchen*, der *Christliche Medienverbund KEP (2%)*, *Neues Leben Medien (1%)* und einige andere evangelikale Organisationen.

Die Ausrichtung von Bibel TV ist ganz klar ökumenisch - und das wird auch stets betont. Man sieht beispielsweise eine durchaus bibeltreue Sendung des ERF und kurze Zeit später eine erzkatholische Stunde, in der Non-Stop der Rosenkranz vorgebetet wird.

Weitere Beispiele: Ökumenischer Kirchentag und Europatag

Nicht nur bei Bibel TV lassen sich Evangelikale ökumenisch einbinden und verlieren dabei an Kontur und Überzeugungskraft. Die Vermischung geschieht auch mehr und mehr an anderen Orten. Beispiel: Ökumenischer Kirchentag 2003 in Berlin, bei dem ja auch Evangelikale mitmachten und die europäische *Charta Oecumenica* unterschrieben. Oder man erinnere sich an den Auftritt des Generalsekretärs des CVJM-Gesamtverbandes und ProChrist-Redners Ulrich Parzany auf dem von Katholiken dominierten ökumenischen Europa-Tag im Mai 2004 in Stuttgart. Selbst dem Vorsitzenden der Deutschen Ev. Allianz, Peter Strauch, war das zuviel und er warnte Parzany in einem Brief davor, in Stuttgart mitzumachen. Doch Parzany hörte nicht auf Strauch. Was Parzany mit seinem Auftritt produziert hat, kann ihm im Nachhinein eigentlich nicht gefallen. Er gerät in den eigenen Reihen unter Beschuß und verliert an Vertrauen.

Ähnlich ergeht es dem Präses der deutschen Pfingstgemeinden Ingolf Ellßel, der in Stuttgart auch dabei war. Konservative

Pfingstler, die das erfahren haben, protestierten wegen seiner Teilnahme an dieser ökumenischen Veranstaltung.

Ökumenisch-charismatischer Türöffner: Die Zeitschrift „Aufatmen“

Zu dem ökumenischen Sand, der das evangelikale Räderwerk zum Knirschen bringt, kommt noch etwas anderes hinzu: Seit Jahren werden immer mehr Schleusen für das Salzwasser charismatischer Irrlehren geöffnet, so daß dieses Wasser gutes evangelisches Land überschwemmt und verdirbt.

Eine Hauptschleuse für dieses Salzwasser charismatischer Irrlehren ist die Zeitschriften „Aufatmen“, die im evangelikalen Bundesverlag erscheint. Laut eigener Darstellung erreicht „Aufatmen“ viele Entscheidungsträger im evangelikalen Lager. Seit Jahren macht „Aufatmen“ selbst extremste Charismatiker salonfähig, die selbst in ihren eigenen charismatischen Reihen umstritten sind! Und zwar in der Form, daß man diese Leute 1. positiv und völlig unkritisch darstellt und 2. ihnen eine öffentliche Plattform bietet, in „Aufatmen“ ihre Gedanken einem Massenpublikum kundzutun.

Namentlich genannt werden muß hier leider Walter Heidenreich, der u.a. beim ökumenischen Europatag in Stuttgart auftrat und in sein charismatisches Zentrum in Lüdenscheid die verrücktesten Leute der weltweiten charismatischen Szene einschleppt. So kam Anfang Oktober 2004 z. B. der koreanische Wunderheller *Jaerock-Lee* nach Deutschland. Lee hält UFOs und Außerirdische für die Cherubim aus der Bibel und glaubt, der Garten Eden existiere noch und Nachkommen Adams und Evas lebten dort. Mitte Oktober 2004 kam auf Einladung Heidenreichs der „reformierte“ US-Fernsehprediger *Dr. Robert Schuller*, ein Hauptvertreter der unbiblischen Lehre vom „Positiven Denken“, nach Lüdenscheid. Eine von Schullers Hauptthesen lautet:

„Wenn jemand erst einmal glaubt, er sei ein `unwürdiger Sünder', ist es zweifelhaft, ob er wirklich aufrichtig die rettende Gnade annehmen kann, die Gott in Jesus Christus anbietet.“

Nun ist eine neue Schleuse aufgegangen, die weiteren extremen Charismatikern zum seriöseren Teil des evangelikalen Lagers Zutritt verschaffen wird.

„Geistliche Kriegsführung“

Im August 2004 fusionierte „Aufatmen“ mit der Zeitschrift „Praxis“. „Praxis“ erscheint fortan im Innenteil von „Aufatmen“. Praxis wurde von der *Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeaufbau* (AGGA) herausgegeben. Dort wurden vor allem Themen wie „Gemeindeentwicklung“ und „Gemeindeaufbau“ behandelt.

Besonders großen Raum nahm die sogenannte „Geistliche Kriegsführung“ in Anspruch, bei der es u. a. darum geht, Dämonen zu beschwören, damit sie einen Landstrich für vollmächtige Evangelisation freigeben. Gleich in der ersten gemeinsamen Ausgabe von „Aufatmen“ und „Praxis“ (3/2004) kamen extreme Charismatiker zu Wort wie Martin Bühlmann, eine wichtige Figur bei den charismatischen Vineyard-Gemeinden, oder Peter Wenz, ebenfalls ein Extrem-Charismatiker, von der *Biblischen Glaubensgemeinde* in Stuttgart.

Daß diese Schleuse jetzt auch noch aufgemacht worden ist, ist schlimm genug, weil jetzt weitere Vertreter der extremen Charismatik via Aufatmen zu einem evangelikalen Publikum sprechen können. Doch dieser Schuß könnte auch nach hinten losgehen, weil diejenigen Leser von „Aufatmen“, die theologischen Sachverstand besitzen - und solche lesen ja angeblich „Aufatmen“ - schnell merken werden, welche charismatischen Irrtümer sich da präsentieren dürfen.

Schon jetzt ist ein – noch unter der Decke gehaltener - Prozeß im Gange, bei dem sich gemäßigte Charismatiker und Pfingstler langsam aber sicher von einigen ihrer „Szene-Stars“ absetzen. Selbst der Allianz-Vorsitzende Peter Strauch, der in der Vergangenheit gerne auch extreme Charismatiker „in den Arm genommen“ hat, übt jetzt deutlicher Kritik. So schrieb er Ende April 2004 in *idea-Spektrum*:

„Auch mich macht so manche charismatische Großveranstaltung, in der man über den Heiligen Geist zu verfügen scheint, zornig.“

Impulstour EINS der Deutschen Evangelischen Allianz: *gescheitert*

Wie es in Puncto „Einheit unter den Evangelikalen“ weitergehen kann, weiß niemand so recht. Die Impulstour EINS der Deutschen Ev. Allianz war eine Pleite in Bezug auf Besucherzahlen und wohl auch in Bezug auf die Finanzierung der Einheitstour. Wie wir von Insidern hörten, weise die Kasse einen sechsstelligen Minusbetrag auf.

Auch zum Jesus-Tag in Berlin, der ja einstens „Jesus-Marsch“ hieß und bis dato von Charismatikern dominiert wurde, kamen am 11.9.2004 nicht so viele wie erwartet. Die Veranstalter hofften kühn auf 60 000 Besucher. Laut ihren Angaben waren dann 40 000 da, wobei die Schätzungen der Berliner Polizei sich auf 30 000 beliefen. Fest steht eines: Der Jesus-Tag schließt seine Endabrechnung ebenfalls mit einem Minusbetrag ab - und zwar in Höhe von 250 000 Euro.

Viele der Einheitsträume in Deutschland werden wohl für längere Zeit ausgeträumt sein, einfach auch deshalb, weil die Gelder fehlen, um weitere Aktivitäten dieser Art zu finanzieren. Ich persönlich bin sehr gespannt, wie es mit der Deutschen Ev. Allianz weitergehen wird. Nach meiner Einschätzung - und nicht nur nach meiner, auch Insider haben mir dies hinter vorgehaltener Hand bestätigt - war die „Impulstour“ der letzte Versuch, sich als Bewegung neben den schnell wachsenden wie WillowCreek-Bewegung, der Alpha-Bewegung und der Charismatischen Bewegung zu behaupten.

Dieser Versuch ist nun kläglich fehlgeschlagen, weil weitaus weniger Besucher die Impulstour-Veranstaltungen aufsuchten, als erwartet. Gehofft hatte man auf 20 000 Besucher, gekommen waren nach Angaben der Allianz 12 000, nach unseren Recherchen waren es weit weniger - an den Nachmittagen (mit dem Hauptprogramm!) an allen Orten zusammen insgesamt nur ca. 2 500 Personen, abends zum Musical dann mehr. Nur 2 500 wirklich am Thema „Einheit“ interessierte Allianzler - das sind gerade einmal 0,2 Prozent der 1,3 Millionen Evangelikalen in Deutschland!

Der Auszug der Konservativen

Mein Eindruck ist, daß wir im Moment am Anfang einer Phase des Umbruchs stehen. Wer aufmerksam hinschaut, kann eine Entwicklung erkennen, die sich noch im Stillen vollzieht:

Die konservativen Evangelikalen, die Bibeltreuen verlassen fast geräuschlos ihre Gemeinden. Sie sprechen eine innere Kündigung aus und ziehen sich aus ihren Gemeinden still zurück, weil sie deren Ökumenisierung, deren Charismatisierung und anderes einfach nicht mehr mittragen wollen.

Für die Schweiz analysierte dies vor kurzem der Vorsitzende des *Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden* (FEG), Pfarrer Claudius Zuber. Laut Zuber verlassen „*langjährige Mitglieder und treue Mitarbeiter, die zum Wurzelwerk der Gemeinden gehören*“, freikirchliche Gemeinden, um in eigenen Hausgemeinden weiterzumachen.

Als Gründe für den Weggang werden „gemäßigte Bibelkritik“, „erlebnisorientierte Gottesdienste“ und ungute „Einheitsbestrebungen“ genannt.

Ähnliches kann man in Deutschland beobachten.

Auch eine zunehmende Zahl von Charismatikern hat einfach die Nase voll von den ewigen Erweckungsankündigungen, die hierzulande nicht einmal im Ansatz stattfinden. Sie haben das übersinnliche Feuerwerk - beispielsweise in Form des Toronto-„Segens“ - einfach satt. Ist es nämlich abgebrannt, dann steht man doch wieder im Dunkeln und hat nur wenig, was das Leben dauerhaft hell macht.

Da sind also einerseits die frustrierten Charismatiker, da sind andererseits die Konservativen in den nichtcharismatischen Gemeinden. Sie wollen mit der Ökumene nichts zu tun haben, ebensowenig mit Homo-Segnungen, Frauen-Ordination oder einem Showprogramm im Gottesdienst. Sie würden lieber heute als morgen ihre Gemeinden deshalb verlassen.

Aber wohin sollen sie gehen? Wo sind die bibeltreuen Gemeinden, in denen nicht nur klares Wort Gottes gepredigt, sondern auch mit einer gehörigen Portion Liebe gelebt wird?

Ich beobachte, daß diese Masse der konservativen Bibeltreuen, die gewisse Entwicklungen nicht mehr mittragen will und kann, nicht nur da ist, sondern darauf wartet, daß irgend etwas geschieht. Aber was?

Eine neue „Bekennende Allianz“?

Soll sich eine neue „Bekennende Allianz“ bilden, der man sich anschließen kann? Das halten einige für eine Perspektive.

Die meisten konservativen Bibeltreuen, zu denen ich Kontakt habe, und die sich mit dem Thema näher beschäftigen, äußern allerdings aufgrund früherer diesbezüglicher bitterer Erfahrungen eine Abneigung gegenüber einer neuen Organisation. Denn jede Organisation kann früher oder später unterwandert werden. Ein lockeres Netzwerk, in dem man sich kennt, dagegen weniger.

Ich kann hier und heute nur feststellen: Man beginnt, bei den konservativen Bibeltreuen Gleichgesinnte zu suchen und ist auch bereit, dabei gewisse Grenzen zu überschreiten.

Da sitzen dann Vertreter aus teilweise sehr engen Kreisen der Brüderversammlungen mit Glaubensgeschwistern mit landeskirchlichem Hintergrund an einem Tisch und überlegen, was man gemeinsam tun kann. Natürlich ergeben sich dabei auch wieder gleich Hürden: Tauffrage, Prädestination etc. Aber: Was früher sofort jegliches Gespräch beendet hätte, führt heute dazu, daß man wenigstens überlegt: Kann man nicht doch zusammenarbeiten? Einen großen Plan allerdings, wie nun alle konservativen Gruppierungen zusammenarbeiten könnten, hat im Moment - meines Wissens - niemand.

Was bereits heute geschieht

Dennoch tut sich bereits eine ganze Menge. In kleineren Kreisen, auf eng begrenzten Plattformen, in Mini-Zusammenschlüssen geschieht etwas, worauf viele warten: ein allgemeines Zusammenrücken der konservativen Bibeltreuen. Im Folgenden nenne ich einige Beispiele unterschiedlicher Art:

Arbeitskreis bibeltreuer Publizisten (AbP).

Zu ihm gehören evangelikale Journalisten und Verleger, deren Zeitschriften zusammen etwa 350 000 Leser erreichen und deren Buchprogramme insgesamt 1100 Titel aufweisen. Zum AbP zählen u. a.: Wolfgang Bühne (Autor und Buchhändler), Bernd-Udo Flick und Hartmut Jaeger (Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg), Rudi Joas (Missionswerk Werner Heukelbach), der Dozent Dr. Wolfgang Nestvogel (Zeitschrift „Bekennende Kirche“), Wilfried Plock (Konferenz für Gemeindegründung), Rolf Höneisen (Zeitschrift „Factum“), der Bibellehrer Karl-Heinz Vanheiden (Schriftleiter von „Bibel und Gemeinde“) und Ulrich Skambraks (TOPIC).

Bekennende Evangelische Gemeinden

Soweit ich das sehe, sind dies konservative Bibeltreue mit kirchlichem Hintergrund, die aber außerhalb der verfaßten Landeskirchen nun ihren Weg gehen wollen.

Einen Weg *innerhalb* der Landeskirchen sucht eine Gruppierung, die sich erst ganz frisch zusammengeschlossen hat:

Netzwerk bibel- und bekenntnisorientierter Gemeinden, Gemeinschaften, Verbände und Gemeindeglieder

Geleitet wird das neue Netzwerk von einem Vertrauensrat, zu dem u.a Pastor Joachim Cochlovius vom *Gemeindehilfsbund*, Pfarrer Wolfgang Sickinger vom Vorstand der *Konferenz Bekennender Gemeinschaften* und Gerd Werner vom *Ev. Gemeinschaftsverband Herborn* gehören. Laut Cochlovius versteht sich das Netzwerk als „*Ermutigungs- und Aktionsbündnis bibel- und bekenntnisorientierter landeskirchlicher Christen*“. Durch die landeskirchliche Einbindung findet sich in diesem Netzwerk aber leider auch manche Unklarheit (z.B. in der Ökumene- und Bibelfrage).

Maleachi-Kreis

Zu Pfingsten 2005 soll in der Konferenzstätte „Hohegrete“ (Hamm-Pracht/Sieg) die erste Glaubenskonferenz des Maleachi-Kreises stattfinden. Thema: „Fit für morgen - Heiligung in der Endzeit“. Die Maleachi-Glaubenskonferenz ist ein Angebot für alle bibeltreuen evangelikalen Christen, die sich in schwerer Zeit nach mutmachender Erneuerung und Abwehr 1/2005

der Zurüstung und Glaubensstärkung sehnen. Sie will Jung und Alt Orientierung anhand der Bibel in den Irritationen der Gegenwart geben.

Wer ist der Maleachi-Kreis? Dieser vierzigköpfige Kreis trifft sich bereits seit über sechs Jahren zu mehrtägigen Klausuren, um theologische und aktuelle kirchenpolitische Angelegenheiten in Ruhe zu besprechen. Zu diesem Kreis gehören namhafte Vertreter aus der Brüderbewegung, aus Gemeinschaftskreisen sowie freien Gemeinden und Werken. Jetzt, nach sechs Jahren, ist man so weit, daß man an die Öffentlichkeit gehen will.

Man darf es nicht übersehen: Nach einer Phase, in der aus dem konservativen Lager meistens nur Kritik kam - an Entwicklungen in der Landeskirche, an der Charismatischen Bewegung, an Willow Creek, Saddleback und Co. - kommen jetzt auch Angebote, positive Angebote, etwas Praktisches.

Kommt jetzt die Stunde der Konservativen?

Kommt jetzt die Stunde der Konservativen? Manches Anzeichen läßt dieses vermuten, läßt dieses hoffen.

Auch gesamtgesellschaftlich schlägt ja das Pendel wieder zur konservativen Seite hin: Die Familie erlebt eine Renaissance. Feministinnen entdecken zur Zeit das „Mutterglück“. Ausgefippte Trendsportarten erleben einen Niedergang; dafür packen sich junge Leute die Wanderschuhe ein und gehen ganz normal in der heimischen Natur wandern. Diese Beobachtungen stammen nicht von mir, sondern sind Erkenntnisse von Trendforschern wie Matthias Horx.

Es gibt sie: die konservativen Bibeltreuen in allen denominationellen Lagern, Vereinigungen und Grüppchen. Es sind die, die ihre Knie nicht vor dem antichristlichen Zeitgeist beugen wollen. Ich sehe, daß die Schar derer, die als Christen ihre Knie vor dem Zeitgeist in welcher Form auch immer gebeugt hatten, die aber jetzt diesen Fehler erkennen und umkehren wollen, daß diese Schar wächst. Ich nenne nur die Stichworte: frustrierte Charismatiker, frustrierte Landeskirchler, frustrierte Willow Creek-Anhänger.

Ich kann im konservativen Lager keine „tolle Truppe“ ausmachen, die in der Lage wäre, mit einer weisen Strategie die verstreuten kon-

servativen Bibeltreuen zu sammeln, zusammenzuführen und abgeirrte Schafe wieder liebevoll in die Herde aufzunehmen. Ich bemerke aber einfach, daß sich etwas tut.

Die Situation ähnelt ein wenig der von Zugvögeln, die sich für ihren Flug in ihre Winterquartiere sammeln. Zunächst herrscht am Himmel noch ein ziemliches Durcheinander. Einzelne Tiere, kleine Gruppen und größere Verbände tauchen auf und scharen sich zusammen. Doch dann plötzlich bekommt das Durcheinander eine Ordnung; alle nehmen ihre Plätze ein; eine Formation bildet sich heraus. Ein großes, gemeinsames Vorhaben kann beginnen - die Reise zu einem Bestimmungsort in weiter Ferne.

Ich möchte schließen mit einem Text aus Offenbarung 3, der mir Mut macht, der mir eine Perspektive gibt und mir zeigt, worauf es alleine ankommt:

„Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine geöffnete Tür gegeben, und niemand kann sie schließen. Denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet.“

Möge unser Vater im Himmel schenken, daß wir Sein Wort bewahren und Seinen Namen nicht verleugnen. Wenn wir uns daran halten, daran klammern, dann haben wir jedenfalls die besten Voraussetzungen dafür, auch als „kleine Kraft“ durch Türen zu gehen, die Jesus Christus selbst für uns öffnet.

Vielleicht bricht in unserem Land noch einmal eine große Stunde derer an, die Sein Wort bewahren und Seinen Namen nicht verleugnen wollen. Die Stunde einer offenen Tür. Eine Tür, durch die dann vielleicht noch viele gehen dürfen, um das Ziel zu erreichen, das in Offenbarung 3 so beschrieben ist:

„Weil du das Wort vom standhaften Ausharren auf mich bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, damit die versucht werden, die auf Erden wohnen. Siehe ich komme bald; halte fest, was du hast, damit dir niemand deine Krone nehme. Wer überwindet, den will ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen, und er wird nie mehr hinausgehen; und ich will auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, das neue Jerusalem, das vom Himmel herabkommt von meinem Gott aus, und meinen neuen Namen“ (Offenbarung 3, 10-12).

Sensation im Fall Hohmann: Stellvertretender Vorsitzender des CDU-Bundesparteigerichts gegen Hohmanns Ausschluß

Der stellvertretende Vorsitzende und zugleich das dienstälteste Mitglied des Bundesparteigerichts der CDU³ hat sich gegen den Ausschluß von MdB Martin Hohmann aus der CDU ausgesprochen. Damit ist nach Auskunft von Insidern erstmals in der Geschichte des Parteigerichts ein Minderheitsvotum abgegeben worden.

In seinem 17seitigen Sondervotum weicht er in zwei entscheidenden Punkten von der Meinung der übrigen vier Gremiumsmitglieder ab. Als erstes wird moniert: Nach der von Hohmann akzeptierten Rüge des Parteipräsidiums vom 3. November 2003 habe es aus Sicht der CDU kein neues tadelnswertes Verhalten Hohmanns gegeben. Vielmehr sei der Druck durch die Medienkampagne erheblich gestiegen. Diesem Druck habe die Parteispitze nachgegeben und Hohmann ausgeschlossen. Das aber sei ein Akt rechtswidriger Doppelbestrafung.

Zweitens wird bezweifelt, daß durch Hohmanns Verhalten ein Schaden für die CDU eingetreten ist. Jedenfalls dürfe es Hohmann nicht zugerechnet werden, daß mit einer ARD-Falschmeldung („Abgeordneter nennt Juden Tätervolk“) ein unbegründeter Verdacht des Antisemitismus auf die CDU fallen könne.

Hohmanns Bemerkung hierzu: „Das Sondervotum zeigt zwei entscheidende Schwachstellen des Parteiuurteils auf. Vor den ordentlichen Gerichten sind die Karten völlig neu gemischt.“

Martin Hohmann

Presseerklärung Nr. 11 - 2 - 2004

Neuhof, den 9. November 2004

³ Hierbei handelt es sich um den bekannten Juristen Friedrich-Wilhelm Siebecke, der auch Mitglied der Evangelischen Notgemeinschaft ist (Red.).

Auf den **PUNKT** gebracht

MISSION

Regelmäßige Aufrufe: „**Missionarisch**“!

IDEA-Spektrum 47/2004: Auf der **EKD-Synode** in Magdeburg und in den sechs Leitlinien des Rates der EKD heißt ein Schlüsselwort: „**missionarisch**“ (S. 9). Doch welche Bedeutung hat es?

„Kirche soll sich auf Mission konzentrieren“, titelt IDEA-Spektrum 48 - Landesbischof Johannes **Friedrich** zitierend (S. 8). „Um Wachstum zu ermöglichen, müßten die Gemeinden vorrangig Mission und Evangelisation betreiben“, mahnt auch Kl. J. **Diehl**, der Leiter des Amtes für missionarische Dienste der westfälischen Landeskirche (S. 9). Und natürlich bedauerte kürzlich auch der Ratsvorsitzende Landesbischof Wolfgang **Huber**, daß nach der Leipziger EKD-Synode (1999) **kein „missionarischer Ruck“** durch die Gemeinden gegangen sei (S. 19)...

◆ *Besonders in der Synodensaison kann man dieses ermüdend regelmäßige (und regelmäßig folgenlose) Ritual beobachten. Sind etwa Prof. Hubers Theologie-Studenten „ruckfähig“ ausgebildet worden? Wissen sie überhaupt, was Mission, Evangelisation, Wiedergeburt und Bekehrung im Neuen Testament bedeuten? Laut Wolfgang Polzer (IDEA) ist es „erstaunlich“, daß „missionarisch“ als ein Schlüsselwort erkannt wurde galt es doch über Jahrzehnte*

Erneuerung und Abwehr 1/2005

für viele als eine Vokabel, die man nur mit Abscheu in den Mund nahm“. Kann man von bibelkritisch Ausgebildeten überhaupt erwarten, daß sie bereit und fähig zum Missionieren sind? Oder sind solche Ermunterungen zur Mission doch nichts anderes als halbherzige Reaktionen auf Mitglieder-Schwund und Finanz-Krisen? Oder gar nur „Pflichtübungen zum Beschwichtigen evangelikaler Noch-Kirchensteuerzahler“? Geht es also gar nicht um Jesu Missionsbefehl? Wenn es zu einem „Ruck“ kommen soll, muß eine klare Definition her. Dann aber würde die Spaltung offenbar...

Solange das Haupthindernis für Mission - die atheistischen Methoden der Uni-Theologie - unangetastet bleibt, kann es, keine Hoffnung für eine echte Wiederentdeckung des missionarischen Auftrages in den Landeskirchen Deutschlands geben. gku

LANDESKIRCHEN

Pfalz:

Evangelikale wollen EKD erobern

... das ist der Tenor von Behauptungen, die der Weltanschauungsbeauftragte der Ev. Kirche der Pfalz Richard **Ziegert** (Ludwigshafen) im Pfälzischen Pfarrerberblatt erhebt. Die EKD wehre sich nicht genug gegen eine klar erkennba-

re „Eroberungsstrategie“ der US-amerikanischen „Neuen Christlichen Rechten“ und ihr nahestehenden deutschen Organisationen wie der Ev. Allianz, dem Hilfswerk World Vision und der Koalition für Evangelisation unter Vorsitz von Ulrich Parzany. Dieser „evangelikalen Religionswirtschaft“ gehe es um religiöse Geschäfte, bei denen die traditionellen Kirchen hinderlich seien. Seit den 60er Jahren hätten sie systematisch Parallelorganisationen zu landeskirchlichen Einrichtungen aufgebaut. Als Vorbild gelte der amerikanische Evangelist Billy Graham, der eine privatisierte, aber kommerziell betreute Glaubensentfaltung propagiere. Deutsche Organisationen, die diesem Muster folgten, setzten die Landeskirchen derart unter Druck, daß diese sich häufig zur Zusammenarbeit genötigt sähen.

Laut dem pfälzischen Kirchenpräsident E. **Cherdron** gibt Ziegert nicht die Auffassung der Kirchenleitung wieder. Er sei mit Ziegert im Gespräch. Man könne über ein Diskussionsforum nachdenken, das die Amerikanisierung des deutschen Pietismus zum Thema habe, auch vor dem Hintergrund des Einflusses der Evangelikalen auf die US-Wahlen.
n. IDEA-Sp. 47'04/6

◆ *Als Kommentar drucken wir einen Leserbrief von Dr. Christian Herrmann nach:*

>Die Polemik Richard Ziegerts gegen Evangelikale zeigt eines: Der Herrschafts- und Hegemonialanspruch der Linksliberalen in der Evangelischen Kirche nimmt totali-

täre und zugleich irrational-pathologische Züge an. Wer bereits in der häufig nur als notgedrungenes Alibi zugestandenen Präsenz einzelner Evangelikaler in kirchenleitenden Organen Anzeichen einer feindlichen Übernahme der EKD erblickt, scheint sich der Wahrheit und Überzeugungskraft seines eigenen Ansatzes nicht mehr gewiß zu sein. Indem die Evangelikalen zu einem Feindbild verzerrt werden, sollen die Verfolgungsmaßnahmen legitimiert werden, die einige Vertreter der 68er-Bewegung offenbar einzuleiten gedenken. Dabei wäre ein fairer Wettbewerb der Ansätze und Frömmigkeitsstile der verheißungsvollere Weg. Aber die Liberalen wären zum Aufbau von Parallelstrukturen aus Spendenmitteln gar nicht in der Lage, weil kein vernünftiger Mensch für eine sich selbst zersetzende Theologie freiwillig Geld opfern wird!>

Dr. C. Herrmann ist Koordinator der Facharbeitsgruppe Systematische Theologie im AfeTh - Arbeitskreis für evangelikale Theologie, 72076 Tübingen

zit. n. IDEA-Sp. 49'04/ (4 (1.XII.'04)

Braunschweig: Bibel noch Maßstab?

Acht Gemeinden der braunschweigischen Landeskirche klagen jetzt vor dem Rechtshof der Konföderation gegen den Beschluß ihrer Synode, daß gleichgeschlechtliche Partnerschaften **im Gottesdienst gesegnet** werden dürfen. Dieser im November 2003 mit 29 gegen 28 Stimmen gefaßte

Beschluß verstößt gegen Bibel und Bekenntnis. - Das Verfassungsgericht der VELKD hatte im Juni 2004 eine ähnliche Klage als unzulässig zurückgewiesen: der Beschluß sei nur eine „Kundgebung an die Gemeinden“ - ohne „normative Wirkung“. u.a. n. IDEA-Sp. 50'04/10

♦ Schon 1971 hatte die EKD-Synode in Bezug auf den ev. Religionsunterricht Bibel und Bekenntnis außer Kraft gesetzt. In der Aus- und Fortbildung der ev. Pfarrer und Religionslehrer hat man sich weithin von den Vorgaben der Kirchenverfassungen emanzipiert. Dem Verfahren kommt grundsätzliche Bedeutung zu; denn ein Urteil, welches das Schriftprinzip und die Bekenntnisbindung bestätigt, könnte - wenn es denn umgesetzt wird - die Reformfähigkeit von Landeskirchen wieder erwecken. gku

Hessen-Nassau: **Lesbe als „Vizebischöfin“!**

Die hessen-nassauische Landessynode hat die Oberkirchenrätin Cordelia **Kopsch** zur Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten (Bischofs) gewählt. Frau Kopsch hat ihre lesbische Partnerschaft staatlich registrieren und landeskirchlich segnen lassen. Sie wurde gewählt, obwohl das Alte wie das Neue Testament einhellig gleichgeschlechtliche Praxis als Greuelsünde verwerfen. Angesichts solcher Verachtung der Bibel kommen gläubige Christen der Landeskirche nicht umhin, auszutre-

ten und sich in Bekennenden Evangelischen Gemeinden zu sammeln - außerhalb der ungetreuen Kirchen.

Pressemitteilung der Kamen-Initiative e.V., Ruf 02831-132650 (29.XI.)

GRUNDRECHTE

Präsident stellt klar: **Urteile des Europäischen Gerichtshofs umsetzen!**

Nachdem führende Vertreter der Bundesregierung die Verpflichtung, Urteile des **Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte** umzusetzen, in Zweifel gezogen hatten, hat Luzius **Wildhaber**, der Präsident des Straßburger Gerichtshofs für Menschenrechte, in einem Gespräch mit dem Spiegel klargestellt: Die Bundesrepublik Deutschland hat die **Konvention** zum Schutze der Menschenrechte unterzeichnet und sich damit **verpflichtet, die Straßburger Urteile umzusetzen.**

Diese Klarstellung ist eine Ermutigung für brandenburgische Eltern und Schüler. Nachdem das Bundesverfassungsgericht deren zwei Verfassungsbeschwerden ohne Urteil beendet hat, streiten nun 70 von ihnen vor dem Europäischen Gerichtshof für die Einführung des verfassungsgemäßen Religionsunterrichts (Institutsgarantie: „ordentliches Lehrfach“ lt. Art. 7,3 GG). Der Rechtsanspruch basiert auf Grundrechten: Elternrecht, Bestimmungsrecht (Teilnahme am

RU), Glaubensfreiheit und Diskriminierungsverbot (Art. 6,2; 7,2; 4; 3 GG).

In Brandenburg wird der verfassungsgemäße Religionsunterricht seit der Wiedervereinigung verweigert. Hunderttausende von Eltern und Schülern sind um diesen Rechtsanspruch betrogen worden. Seit 2002 ermöglicht ein **Trick im Schulgesetz**, den Religionsunterricht auf Nachmittage abzu-drängen, wo er - außerhalb des regulären Stundenplans - auf die Dauer nicht überleben kann.
gku / u.a. n. Spiegel 47'04/50ff.

♦ *Artikel 53 - 54 der Konvention zum Schutze der Menschenrechte lauten: „Die Hohen Vertragschließenden Teile übernehmen die Verpflichtung, sich in allen Fällen, an denen sie beteiligt sind, nach der Entscheidung des Gerichtshofs zu richten. Das Urteil des Gerichtshofs ist dem Ministerausschuß zuzuleiten; dieser überwacht seine Durchführung.“*

Information über das Straßburger Verfahren: lbH-Ruf 05541-31989

AUSBILDUNG

Gründungsmitglied verläßt Konferenz bibeltreuer Ausbil- dungsstätten

Die jahrelangen Auseinandersetzungen um Dr. Heinzpeter **Hempelmanns** Theologie gehen weiter: Die **Freie Theologische Fachschule Breckerfeld** ist aus der Konferenz bibeltreuer Ausbildungs-

stätten (**KbA**) ausgetreten. Die KbA hatte 2003 Hempelmanns Buch „Hermeneutik der Demut“ Bibeltreue bescheinigt, obwohl der Verfasser die Chikago-Erklärung (I) ablehnt, die weithin als Definition der Bibeltreue gilt. Das bedeutet: Der Begriff „Bibeltreue“ ist seither nicht mehr eindeutig!

Die Entscheidung fiel auf durch zahlreiche Stimmenthaltungen. Ihr kommt besondere Bedeutung zu, weil Direktor Hempelmann als Chef-Theologe der **CTL-Seminare** (CTL = Chrischona – Tabor - Liebenzell) die Weichen für die Prediger-Ausbildung der Landeskirchlichen Gemeinschaften stellt.

Der Breckerfelder Fachschulleiter Johannes **Vogel** begründete den Austritt: Man habe es nicht mehr mit dem Gewissen vereinbaren können, daß das, „worauf bibeltreu stehe, nicht mehr 100-prozentig bibeltreu beinhalte“.

Die Breckerfelder Fachschule hat 38 Studenten. Sie ist Gründungsmitglied der 1963 vom damaligen EG-Direktor Pfr. Dr. Heinrich **Jo-chums** gegründeten KbA. Vorerst möchte sie allerdings in der KbA Gaststatus (als Beobachter) behalten und hat daher Gastmitgliedschaft beantragt.

Pkt 245 (13.XII.'04)

Verwischte Grenze: J.-T.-Beck-Preis für Dr. Hempelmann

Im Rahmen einer akademischen Gedenkfeier für den vor 200 Jahren geborenen Theologen Johann

Tobias Beck wurde dem Liebenzeller Seminardirektor Heinzpeter **Hempelmann** der Beck-Preis verliehen, und zwar für seine Schrift „Die Auferstehung Jesu Christi - eine historische Tatsache“ und für sein theologisches Gesamtwerk. Dieser mit 1000 Euro dotierte Preis des **AfeT** (Arbeitskreis für evangelikale Theologie) wurde am 11. Dezember 2004 überreicht vom AfeT-Vorsitzenden Pfr. Dr. Rolf **Hille**, dem Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses und früheren Vorsitzenden der Dt. Ev. Allianz. Die Gedenkfeier wurde gemeinsam ausgerichtet von der Ev.-Theologischen Fakultät der Universität (vertreten durch Dekan Herms), dem Ev. Stift und dem Bengel-Haus, alle in Tübingen. Den Festvortrag hielt Landesbischof Prof. Dr. Gerhard **Maier**, Stuttgart, zu Ehren des Theologie-Professors Beck, der davon überzeugt war, daß man die Bibel nur dann sachgemäß auslegen könne, wenn man vom Geist Gottes berührt sei und die Bibel als Seine Heilige Schrift verstehe.
u.a. n. IDEA-Sp. 51'04/8

◆ Eine doppelte Provokation:

1. Welchen stichhaltigen Grund könnte der evangelikale AfeT oder das pietistische Bengel-Haus dafür anführen, den Preis zusammen mit einer Fakultät zu verleihen, die dem „Biblizisten“ Beck, lebte er heute, keine Chance für einen Lehrstuhl böte? Hier wird eine wichtige Grenze verwischt. Hier wird der Gemeinde Jesu vorgetäuscht, es gäbe ein Minimum an Gemeinsamkeit zwischen biblischer Wahrheit und

Erneuerung und Abwehr 1/2005

scher Wahrheit und bibelkritischer „Wahrheit“.

2. Im Streit um Dr. Hempelmanns Theologie haben führende Allianzer bzw. die von ihnen vertretenen Organisationen einseitig Partei ergriffen. Dr. Hempelmann beansprucht bibeltreu zu sein, obwohl er die 1. Chikago-Erklärung ablehnt, die weithin als Definition der Bibeltreue gilt. Wir weisen in diesem Zusammenhang auf das von Prof. H. **Stadelmann** von der Freien Theologischen Akademie Gießen herausgegebene Buch „Liebe zum Wort“ hin (VTR 2002), das sich kritisch mit Hempelmanns Theologie auseinandersetzt. (Umso unbegreiflicher ist die Tatsache, daß Stadelmann als 2. Vorsitzender des AfeT der Preisverleihung an Hempelmann nicht mutig widerstand; allerdings hatte er bekanntlich leider auch schon 1 Jahr zuvor den verhängnisvollen Kompromiß bei der KbA unterstützt, der jetzt zum Austritt Breckerfelds führte; s.o.; Red.). Auch Dr. Wolfgang **Nestvogel** von der Akademie für Reformatorische Theologie in Marburg setzt sich mit Dr. Hempelmanns Behauptung auseinander, die Bibel beanspruche gar nicht, ohne Irrtum, ohne Widerspruch zu sein (IbH-Heft Sr 109). Zusätzlich verweisen wir darauf, daß sich Dr. Hempelmann nicht eindeutig von Bibelkritik distanziert, wenn er zwischen theologisch angemessener Bibelkritik und weltanschaulich belasteter Bibelkritik unterscheiden will. Frau Prof. Eta **Linnemann** weist seine Behauptung zurück, die grundsätzliche Kritik der Bibelkritik sei 35 ungesichert, nur postuliert (s. IbH-

Heft Sr 96 (Kostenlos: Rufax 0561-883502. gku Pkt 245. Siehe hierzu insbesondere auch das Buch von **Pfr. Reinhard Möller: An Bibeltreue nicht zu überbieten? Eine Stellungnahme zur Diskussion über die CTL-Seminare Chrischona, Tabor und Liebenzell** (ausführliche Rezension in: Erneuerung und Abwehr Nr. 1/2005; S. 64-66).

OSTR. i.R. Gerhard K. Ulrichs, 1. Vorsitzender der Initiative für Bibeltreue Hochschulen (IbH), Hann. Münden

Zum Vorstand des AfeT, der für die Preisverleihung an Heinzpeter Hempelmann verantwortlich zeichnet, gehören: Rektor Dr. Rolf Hille, Albrecht-Bengel-Haus Tübingen; Rektor Dr. Helge Stadelmann, Freie Theologische Akademie Gießen; Rektor Dr. Wilfried Haubeck, Theol. Seminar der Freien Ev. Gemeinden Dietzhölztal; Privatdozent Dr. habil. Roland Gebauer, EMK-Seminar Reutlingen; Doz. Dr. Eckhard Hagedorn, Theol. Seminar St. Chrischona; Pfr. Dr. Erhard Berneburg, Studienleiter des Geistl. Rüstzentrums Krelingen; Dr. Herbert H. Klement; Pfr. Reinhard Holmer, Allianzzentrum Bad Blankenburg;; Dipl.-Kfm. Gert F. Hain.

Abhängigkeit von Schulstufe und Geschlecht. Je höher die Schulstufe desto geringer die tägliche Fernsehzeit. Bei Jungen liegt diese höher als bei Mädchen. Die Zeit für Computer-Spiele ist bei Gymnasiasten am kürzesten, an Schultagen bei Jungen etwa dreimal so hoch wie bei Mädchen. Diese sehen viel seltener Horror-, Gewalt- und Pornofilme. Das gleiche gilt für verbotene Filme und indizierte Computer-Spiele. **Je länger ferngesehen wird, desto schlechter sind die Zensuren.** Das „Dümmenwerden“ funktioniert so: Der Medienkonsum verhindert nicht nur eine lerngerechte Aufnahme des Lernstoffs, sondern auch dessen **Weiterverarbeitung** im Gehirn zu dauerhaft abrufbaren, sinnvoll verknüpftem Wissen. Computer-Spiele lösen Dopamin-Duschen leichter aus als mühsames Lernen oder Sport. ZDF n. Topic XII'04/6 < (www.kfn.delmedienfirstresults.pdf)

WERTE- ZERSTÖRUNG

Medien-
Verwahrlosung:
Kinder werden dümmer

Den Einfluß des Medien-Konsums auf die schulischen Leistungen hat das Kriminologische Institut Niedersachsen untersucht. Die Forscher entdeckten klare Zusammenhänge zwischen Schulnoten und Medienkonsum, und zwar in Erneuerung und Abwehr 1/2005

BR Deutschland: Jugendkriminalität steigt

Die Werte-Zerstörung spiegelt sich im Anstieg der Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen: 1987-2003 stieg die Zahl der 14-17jährigen Täter um **76%**, bei über 21jährigen jedoch „nur“ um **32%**. Laut **Dt. Richterbund** wirken sich vor allem drei Mißstände aus:
1. Den Eltern mangelt es an der Fähigkeit und dem **Willen zur Erziehung**. Sie setzen ihren Kindern kaum noch Grenzen.

2. Das Bildungsbedürfnis der Kinder wird **vernachlässigt**, vor allem bei Alleinerziehenden.

3. Jugendliche ausländischer Herkunft werden **in Parallelgesellschaften abgeschottet**, wo sie kaum eine Möglichkeit haben, sich mit den Normen der bundesdeutschen Gesellschaft hinreichend vertraut zu machen.

n. Vertr.Mitt.(BÜS) 30.XI.'04(3591/7)

◆ Wenn das Verursacher-Prinzip bei diesem Thema nicht tabuisiert wäre, würden links-ideologische Ursachen sichtbar (neo-marxistische „Frankfurter Schule“):

1. Der Wille zur Erziehung wurde durch die „antiautoritäre Erziehung“ nachhaltig geschwächt. - Dagegen hat Christa Meves „Mut zum Erziehen“ gemacht. Christen sind vor Gott verantwortlich für die Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder. Das gefährdete Elternrecht (Art. 6,1+2 GG) muß verteidigt werden.

2. Vernachlässigung ist weithin eine Folge der ideologischen Verachtung der herkömmlichen Lebensform der Familie. - Christen sollten unbeirrt an den biblischen Ordnungen für Ehe und Familie festhalten.

3. Die Abschottung liegt nahe, wenn zu viele Zuwanderer die Integration verweigern bzw. das Gastvolk in seiner Integrationskraft geschwächt ist. Bei Muslimen ist die Abschottung zusätzlich koranbedingt. - Die Kirchen könnten endlich offenlegen, wie der Koran zur Abschottung, zum Haß auf „Ungläubige“ und zum „Heiligen Krieg“ aufruft. gku

WERTEZERSTÖRUNG

Feuerbestattung?

Im Zuge der Wertezerstörung tritt die heidnische Feuerbestattung immer häufiger an die Stelle der christlichen Beerdigung. In einem Büchlein faßt ein früherer Mitarbeiter von SMD, ERF, GRZ, IVCG und Patmos, Werner **Penkazki**, zusammen: Laut Amos ,2,1 „spricht der Herr: Ich will sie nicht schonen, weil sie die Gebeine verbrannt haben!“ Leichenverbrennung gilt als **Frevel** und als Verschärfung der Todesstrafe für Verbrecher: 3.Mose 20,14 + 21,9; Jos. 7,25; 1.Mose 38,24; 2.Kön. 23,16. Die Verweigerung der Beerdigung war eine der schwersten Strafen: Jes. 14,19f.; Jer. 22,10; 1.Kön. 14,11ff.. Nicht begraben zu werden, war den Tieren gleich zu sein und aus der Verheißung zu fallen. Rabbiner lehrten, Feuerbestattung komme einer Leichenschändung gleich. Sie widerspricht dem Glauben an die **Auferstehung**.

Das Verbrennen christlicher Märtyrer oder bei Unfällen, Feuersbrünsten o.ä. ist unwillentlich, fällt also nicht unter das Urteil.

Laut Penkazki ist letztlich die Gewißheit entscheidend, „daß mich nichts, weder Tod noch Leben, scheiden kann von der Liebe Gottes...“ (Röm. 8,38ff.).

n. W. Penkazki, Wo ist der Himmel? Wuppertal 2000 (Verlag der EG, 4. Auflage)„, S. 42f..

Vereinigte Staaten: **Aggressive Musik macht aggressiv**

Da dröhnen sich junge Leute mit Heavy-Metal-Musik voll zu Themen wie Inzest, Kinderschändung, Menschenfresser - Millionen-Hits! Erstmals belegt jetzt eine gründliche Studie der Iowa Staatsuniversität, daß aggressive Musik auch friedlich gestimmte Menschen aggressiv macht. Mehrere hundert Studenten setzten sich Heavy Metal und Rap aus. Viele Hörer waren unbegründet wütend, hatten eine feindselige Stimmung, feindselige Gedanken. Die Forscher warnen vor **Dauerberieselung** mit gewaltgetränkten Texten. Sie könne zur Ausbildung einer **aggressiven Persönlichkeit** beitragen.

n. Topic It. Psychologie heute 6'04

POLITIK

BR Deutschland: **Schuldenberg drückt künftige Generationen**

Die Netto-Kredit-Aufnahme des Bundes darf die Investitionsausgaben nicht übersteigen. Bis 2001 blieben sie in der Tat deutlich unter dem Limit von damals 27,3 Mrd. Euro. Danach schnellte sie auf **43,7 Mrd.** Euro empor - verglichen mit **24,6 Mrd.** Investitionsausgaben. Diese Politik verstößt

gegen Art.115 des Grundgesetzes: „... die Entnahmen aus Krediten dürfen die Summe der im Haushaltsplan veranschlagten Ausgaben für Investitionen nicht überschreiten.“ n. Spiegel 47'04/24

ISLAM

Hoffnung nach Arafats Tod

In zahlreichen Kommentaren zu Jassir Arafats Tod drücken Politiker und Journalisten ihre Hoffnung aus, daß der „Friedensprozeß“ nun endlich Fortschritte machen werde. Die Kommentare sind fast alle von dem westlichen Wunschdenken geprägt, daß durch die Wahlen im Januar 2005 Gemäßigte an die Macht kommen. (Pkt 245)

◆ *Manche derer, die solche Hoffnungen wecken, haben palästinensische Politiker im Blick, die vermutlich zu Verhandlungen mit Israel bzw. den USA bereit sind. Genau diese aber haben bei den Wahlen wenig Chancen, und zwar wegen ihrer Bereitschaft, mit den „Erzfeinden“ zu verhandeln. Nach der jahrzehntelangen Fanatisierung der Palästinenser (>70% befürworten Selbstmord-Attentate!) kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Palästinenser noch radikalere Kandidaten wählen als den Chef der terroristischen Al-Fatah, Jassir Arafat.*

dzg

Protest zu dritt: Hohmann und CSU-Abgeordnete für Buttiglione

Berlin (dpa) - Der aus der Unions-Fraktion ausgeschlossene Bundestagsabgeordnete Martin Hohmann ist politisch doch nicht isoliert. Der Fuldaer Abgeordnete, der wegen einer als antisemitisch verstandenen Rede die Fraktion verlassen mußte, veröffentlichte am Donnerstag eine gemeinsame Presseerklärung mit den zwei CSU-Abgeordneten Norbert Geis und Georg Girisch.

Die drei Parlamentarier wenden sich darin gegen die Ablehnung des italienischen Kandidaten für das Amt des EU-Justizkommissars Rocco Buttiglione im Europa-Parlament. Seit seinem Ausschluß aus der Fraktion im vergangenen Herbst hatte sich Hohmann nur allein in Presseerklärungen zu Wort gemeldet. Geis hatte bereits den Ausschluß Hohmanns aus der Fraktion kritisiert. Hohmann wehrt sich sowohl gegen seinen Fraktions- als auch gegen einen Parteiausschluß.

Nach Ansicht der Abgeordneten lehnen die Sozialisten, Liberalen und Grünen im Europa-Parlament Buttiglione vor allem wegen seiner katholischen Grundüberzeugungen ab. Die Haltung dieser Fraktionen könne «man als Katholik nur als Mißtrauensvotum und knallharte Ausgrenzung» verstehen, heißt es in der Erklärung von Geis, Hohmann und Girisch mit der Überschrift «Berufsverbot für Christen?»

Insbesondere mit den Liberalen gehen die drei hart ins Gericht. Buttiglione war im Europa-Parlament wegen seiner Äußerungen über Homosexuelle und die Rolle der Frau durchgefallen: «Man stelle sich einmal vor, christliche Abgeordnete würden die Ablehnung eines liberalen oder grünen Kommissionsanwärters damit begründen, daß dieser die christlichen Überzeugungen zur Homosexualität nicht teile», heißt es in der Erklärung, die vom Büro Hohmann verbreitet wurde. Die Büros von Geis und Girisch bestätigten aber, daß die CSU-Parlamentarier Mitunterzeichner seien.

Lesbische Kirchenvizepräsidentin in Hessen-Nassau – höchste Zeit zum Handeln!

Die Evangelische Landeskirche von Hessen und Nassau wählte mit Oberkirchenrätin Cordelia Kopsch bewußt eine Frau zur Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten, die 2003 mit ihrer Lebensgefährtin die staatliche gleichgeschlechtliche Partnerschaft einging und das auch kirchlich segnen ließ. Der als Widerstandskämpfer von den Nationalsozialisten ermordete lutherische Pastor Dietrich Bonhoeffer warf solchen, Sünde absegnenden Kirchen „Massenmord an Seelen“ vor: Die Kirche soll Sünder, die wir alle sind, segnen - aber eben nicht unsere Sündenbegehung auch noch feiern! Aus der Gestapohaft heraus beklagte Bonhoeffer mangelnden kirchlichen Widerstand gegen „geschlechtliche Zügellosigkeit“. Was würde er erst zur heutigen kirchlichen Lage sagen?

Christus sagt durch die Bibel im Brief des Apostels Paulus an die Römer, Kapitel 1, Vers 25-27: „Sie, die Gottes Wahrheit verwandelt haben in Lüge ...Darum hat sie Gott hingegeben in schändliche Leidenschaften, denn ihre Frauen haben den natürlichen Umgang verwandelt in den unnatürlichen; desgleichen haben auch ihre Männer den natürlichen Umgang mit der Frau verlassen und sind erhitzt in ihren Lüsten und haben Mann mit Mann Schande getrieben...“

Die Familie mit Mann und Frau als treuen Eheleuten und Eltern bildet auch die Grundlage für eine soziale und freiheitliche Demokratie. Wer wie die Landeskirche von Hessen-Nassau und andere Kirchen sowie viele Politiker Gott lästert und Mitmenschen zur Sünde verführt, darf sich nicht wundern über soziale, wirtschaftliche und politische Krisen sowie den Zuwachs für menschenfeindliche Extremisten wie PDS, NPD, Islamisten usw.!

Die Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland fordert seit ihrer Gründung 1966 als Widerstandsbewegung gegen „die Not der Kirche durch den Ungeist der 68-er“ alle Christen und ihre Kirchen und unser ganzes Land auf, zur Bibel als dem verbindlichen Wort Gottes zurückzukehren, wie es die evangelischen Bekenntnisse seit Luther und Calvin verlangen. Nach Artikel 7 des lutherischen Augsburgi-

schen Bekenntnisses von 1530 handelt es sich nur dort um Kirche statt Scheinkirche, wo die Verkündigung bibeltreu ist.

1934 verwarf die Bekennende Kirche in ihrer Barmer Erklärung die nationalsozialistisch unterwanderte Scheinkirche. 70 Jahre später ist es höchste Zeit, daß wahrhaft evangelische Christen in Hessen und Nassau die sozialistisch unterwanderte Scheinkirche dort verwerfen und sich nach dem Vorbild der Bekennenden Kirche vor 1945 zu solchen Gemeinden und Pastoren halten, die Gottes Wort statt Gotteslästerung verkünden!

Gemäß kirchlicherseits unwidersprochenen Presseberichten werden seit längerem in evangelischen und schrecklich oft in katholischen Kirchengemeinden traungsähnliche Segnungen homosexueller Partnerschaften durchgeführt. Dazu zitiert das lutherische Augsburgische Bekenntnis in Artikel 28 („Von der Bischöfe Gewalt“) die Bibel, Matthäus, 7,15: „Seht euch vor vor den falschen Propheten“. Weiter zitiert das Bekenntnis, auf das alle lutherischen Pastoren vereidigt sind, den Kirchenlehrer Augustinus, der Luther und Calvin stark prägte, und der forderte, den Bischöfen nicht zu folgen, „wo sie irren oder etwas wider die heilige göttliche Schrift lehren oder ordnen“.

Bonhoeffer kam aus New York nach Deutschland und in den Widerstand zurück. Ursache für diesen bewußten Opfergang war eine Predigt am 18. Juni 1939 in der Broadway-Kirchengemeinde des - oft bewußt verleumderisch - als „fundamentalistisch“ verteufelten calvinistischen Pastors Dr. McComb. Über solche, bibeltreuen Kirchengemeinden sagte Bonhoeffer, daß sie „ein Widerstandszentrum sein“ würden, wenn bibelkritische Kirchengemeinden „längst Götzentempel“ geworden seien. Das weltweit, aber auch in Deutschland, seit Jahren oft geradezu dramatische Wachstum solcher evangelisch-bibeltreuer Kirchengemeinden zeigt den Segen Gottes!

München, 1. Advents-Sonntag, 28.11. 2004, Ulrich Motte, Vorsitzender

Durchblick im Zeitgeschehen

Die Pleite bei der Impulstour beschert Deutscher Ev. Allianz dickes Minus

Um die Deutsche Ev. Allianz (DEA) ist es anscheinend sehr schlecht bestellt. Zu einem Allianztag Mitte November 2004 in Bad Blankenburg waren Vertreter von rund 1250 örtlichen Allianzen und etwa 300 evangelikalen Werken eingeladen. Gekommen waren nur 50 (!) Personen, obwohl hochrangige DEA-Vertreter wie der Vorsitzende Peter Strauch, der Generalsekretär Hartmut Steeb und andere Mitglieder des Hauptvorstandes anwesend waren. Es herrschte unter den Besuchern eine gedrückte Stimmung, die sich noch verschlechterte, als bekanntgegeben wurde, daß der DEA am Ende des Jahres ein Finanzloch von 200 000 Euro droht. Laut Steeb sei dieser Fehlbetrag im 1,1 Millionen Euro umfassenden Haushalt durch Einnahmeausfälle bei der Impulstour und Baumaßnahmen im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg zustande gekommen. Dadurch sind alle Rücklagen restlos aufgebraucht. Steeb sagte auf dem Allianztag: „Die Spendenbereitschaft muß deutlich zunehmen, damit wir weitermachen können.“ In einem Gespräch mit TOPIC wollte der Generalsekretär eine drohende Insolvenz der DEA nicht generell ausschließen. Um Kosten zu sparen, wurde die DEA-Geschäftsstelle in Stuttgart, der Amtssitz von Steeb, geschlossen und zum 1. Dezember in die Zentrale nach Bad Blankenburg verlegt. Auch ein Stellenabbau soll die Schußfahrt ins finanzielle „Aus“ abbremsen.

Quelle: TOPIC 12/2004

Allianz-Vorsitzender Peter Strauch empfiehlt postmodernes Ethikbuch

Der Präses der Deutschen Evangelischen Allianz, Peter Strauch, empfiehlt mit einem Vorwort das postmoderne christliche Ethikbuch „Verantwortlich leben“ von Timothy Geddert (Neufeld Verlag, Regensburg 2004). Der Autor geht darin davon aus, daß biblische Überzeugungen in ethischen Fragen stets subjektiv seien und damit keine verbindliche Gültigkeit für die christliche Gemeinschaft haben. So schreibt Geddert z.B., daß er Homosexualität zwar persönlich für falsch hält, aber dennoch könne er „Teil einer Gemeinde sein, wo nicht alle meine Meinung zu diesem Thema teilen“ (S. 167). „Wir sollten jedoch nicht behaupten, daß jede andere Überzeugung eindeutig und selbstverständlich falsch ist. Ich habe kein Recht zu behaupten, daß Menschen mit anderen Überzeugungen die Bibel weniger ernst nehmen“ (S. 162). „Wenn [vom Staat] Gesetze entworfen werden, die in einem bestimmten Rahmen homosexuelle Beziehungen erlauben und gesetzlich regeln, dann müssen Christen nicht unbedingt dagegen sein“ (S. 167). Auch zu den Bereichen außerehelicher Verkehr und Scheidung vertritt Geddert eine ähnliche Herangehensweise. Dies erinnert an den Postmodernismus, der jede objektive und allgemeingültige Wahrheit leugnet.

Quelle: Betanien-Nachrichten Nr. 28

Papst bestätigt Totenkult

Papst Johannes Paul II. hat am 7. November auf dem Petersplatz vor Tausenden von Pilgern den Totenkult-Charakter der katholischen Eucharistie bestätigt. Von der Aussage Jesu ausgehend, daß Gott „kein Gott der Toten, sondern der Lebenden“ ist, erklärte er, in der Eucharistie „findet das Gebet für die Verstorbenen seinen Höhepunkt“. Der Papst weiter: „Wenn die Gläubigen die Heilige Messe für sie aufopfern, unterstützen sie deren vollkommene Reinigung. Wenn sie die Heilige Kommunion gläubig empfangen, stärken sie das Band der geistlichen Liebe zu ihnen.“ Auch der offizielle „Katechismus der Katholischen Kirche“ lehrt unter Nr. 1032: „Schon seit frühester Zeit hat die Kirche das Andenken an die Verstorbenen in Ehren gehalten und für sie Fürbitten und insbesondere das eucharistische Opfer dargebracht, damit sie geläutert werden und zur selig machenden Gottesschau gelangen können. Die Kirche empfiehlt auch Almosen, Ablässe und Bußwerke zugunsten der Verstorbenen.“ Seine Angelus-Ansprache beendete der Papst mit der Bitte an die „Mutter Gottes“, Fürsprache für alle Verstorbenen zu halten. (Quelle: zenit.org)

Evangelikale und Evangelische werden gegenüber diesen unbiblischen Lehren immer gleichgültiger und offener. Der bayerische Landesbischof Johannes Friedrich empfahl sogar, anlässlich des Reformationstages eine katholische Messe zu besuchen.

Quelle: Betanien-Nachrichten Nr. 29

ÖRK-Weltmissionskonferenz mit Evangelikalen geplant

In Athen soll vom 9.-16. Mai 2005 eine Weltmissionskonferenz des Weltkirchenrats (ÖRK) stattfinden, bei der erstmals evangelikale, pfingstliche und römisch-katholische Repräsentanten vollberechtigt mitarbeiten. Der ÖRK bezeichnet das als „ein erstes Zeichen der vertieften ökumenischen und missionarischen Zusammenarbeit angesichts der aktuellen missionarischen Herausforderungen“. Die Konferenz wird unter dem katholisch-pfingstkirchlichen Motto „Komm, Heiliger Geist, heile und versöhne!“ stehen. Unter dem gleichen Motto trafen sich Ende Oktober 2004 in der Missionsakademie an der Universität Hamburg 50 Interessierte und Experten aus verschiedenen deutschen Missionsvereinen und -werken. Dies wird die erste ÖRK-Missionskonferenz seit 1996 und insgesamt die 13. seit der ersten Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh sein. Die evangelikale Bewegung hatte seit den 70er Jahren eigene Weltmissionskonferenzen (Lausanner Bewegung) veranstaltet und nähert sich nunmehr wieder stark dem ÖRK an. Weitere Hintergründe zu den Missionskonferenzen: siehe das Buch „**Projekt Einheit. Rom, Ökumene und die Evangelikalen**“ (bei der E+A-Schriftleitung erhältlich; Adresse siehe Rückseite).

Quelle: mission2005.org

Jesus-Darsteller will „Superman“ spielen

Jim Caviezel, der in dem Film „Die Passion Christi“ Jesus Christus „verkörpert“ hat, bemüht sich jetzt um die Hauptrolle in einer neuen „Superman“-Verfilmung. „Ich spiele gerne Ikonen, und Superman zu spielen wäre eine große Verantwortung“, sagte Caviezel. Seine Chancen stehen jedoch schlecht, da er zu berühmt und sein Gesicht bereits belegt sei. – *Kommentar überflüssig.*

Quelle: netzzeitung.de/entertainment/movie/309339.html

EKD-Chef kritisiert Wiedergeborene

Der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber hat im Rahmen seiner Kritik am „christlichen Fundamentalismus in den USA“ auch die Lehre der Bekehrung und Wiedergeburt angegriffen. In der Berliner Zeitung behauptet er: „Christen, die ihre Bekehrung als ein klar datierbares Ereignis verstehen, machen einen beinahe unüberwindlichen Unterschied zwischen wiedergeborenen und nicht wiedergeborenen Menschen“. Denen, die an diese Lehre glauben, warf er „Schwarz-Weiß-Denken“ vor. (Quelle: idea Spektrum).

Huber scheint zu ignorieren, daß auch der HERR Jesus Christus diese klare „Schwarz-Weiß-Unterscheidung“ traf, nämlich zwischen Toten (Ungläubigen) und Lebendigen (Gläubigen), siehe z.B. Joh 5,24-25. Auch unter bekennenden Gläubigen unterschied der HERR klar zwischen echten und unechten Gläubigen z.B. durch Bilder vom Weizen und Unkraut.

Evangelikale und Mormonen zusammen

In den 1990er Jahren kam es in den USA zum Schulterchluß „Evangelikale und Katholiken zusammen“ (ECT). Wenn sich Evangelikale mit Marienverehrung, Hostien-Anbetung etc. arrangieren können, steht auch einer Verbrüderung mit anderen Irrlehren nichts mehr im Wege.

So fand am 14.11.2004 im mit 7000 Teilnehmern voll besetzten Mormonen-Heiligtum in Salt Lake City tatsächlich ein „Abend der Freundschaft“ statt, an dem auch zahlreiche Evangelikale teilnahmen. Der auch in Deutschland als Autor bekannte Ravi Zacharias fungierte als Hauptredner. Weitere evangelikale Teilnehmer waren der Musiker Michael Card, Richard Mouw (Präsident des Fuller Seminary), Joseph Tkach Jr. (Oberhaupt der „Weltweiten Kirche Gottes“) u.a. Veranstalter waren der Lehrstuhl für religiöse Verständigung der mormonischen Universität sowie die evangelikale „Standing Together Ministries“, die im Jahre 2001 von dem evangelikalen Prediger Greg Johnson gegründet wurde, um den Dialog zwischen Evangelikalen und Mormonen zu fördern.

Zur kritischen Beurteilung der Mormonen-Lehre siehe das Buch von Dr. Samuel Leuenberger: „Mormonen – Heilige der Letzten Tage?“ (erhältlich bei der E+A-Schriftleitung).

Quelle: wayoflife.org

Philadelphia-Schriftleiter Ernst Panzer gestorben

Der langjährige Zeltevangelist, Prediger und Schriftleiter der Zeitschrift „Philadelphia - Kreuz und Reich“, Ernst Panzer (Battenberg, Hessen), ist am 8. November 2004 im Alter von 73 Jahren gestorben. Zusammen mit seiner Frau Anneliese gab er die wohl älteste christliche Zeitschrift im deutschsprachigen Raum heraus. 1994 war das Ehepaar aufgrund der liberalen Entwicklung aus der EKD ausgetreten.

Mit Ernst Panzer verlieren die Evangelikalen in Deutschland eine mahnende Stimme, die sich stets entschieden gegen die Aufweichungstendenzen der Evangelischen Allianz aussprach. Die Fortführung der Zeitschrift ist ungewiß.

Deutsche Zentrumspartei startet Volksbegehren

Der Bundesvorstand der Deutschen Zentrumspartei hat beschlossen, ein Volksbegehren zur gesetzlichen Einführung von regelmäßigen Volksabstimmungen gemäß des Grundgesetzes zu starten. Unterstützungsunterschriftenlisten für diese Petition an den Deutschen Bundestag können entweder von der Internetseite der Deutschen Zentrumspartei heruntergeladen werden (www.zentrumspartei.de) oder angefordert werden bei der Bundesgeschäftsstelle: Deutsche Zentrumspartei, Postfach 1262, 72822 Wannweil, Tel./Fax 07121-45529

Quelle: Pressemitteilung der Deutschen Zentrumspartei vom 1.12.2004

Buttiglione für Meinungsfreiheit

Der im EU-Parlament wegen seiner persönlich-religiösen Haltung zur Homosexualität „gescheiterte“ italienische Kandidat für die EU-Kommission, Rocco Buttiglione, will sich nach Berichten des Nachrichtendienstes idea für den Schutz der Meinungsfreiheit von Christen in einem „schleichend totalitären“ Europa einsetzen. Dazu strebt der Professor für Politische Wissenschaft und Papstberater die Gründung einer christlichen Bewegung an, die programmatisch für die „Freiheit der Christen“ in Europa kämpfen soll. Buttiglione hat auf seine „Abfertigung“ durch die EU-Parlamentarier eine Fülle von Sympathiebekundungen erhalten, die ihn zu den neuen Überlegungen ermutigt haben sollen. Der Fall Buttiglione hat europaweit vielen Menschen die Augen dafür geöffnet, „daß Europa nicht, wie wir alle bisher glaubten, eine Rechtsgemeinschaft, sondern eine Gesinnungsgemeinschaft ist“ (Prof. Dr. Günter Rohrmoser) - eine Gesinnungsgemeinschaft, in der erkennbar gerade uralte europäische Rechtsprinzipien über Bord geworfen werden.

Quelle: Aufbruch, EAD, Dez. 2004

„Weißes Kreuz“ zieht sich aus Schein-Beratung zurück

Das „Weiße Kreuz“ zieht sich aus der Schwangerenberatung mit Vergabe von Abtreibung ermöglichenden Beratungsscheinen zurück. Als Grund für die Entscheidung wurde eine Neustrukturierung der Arbeit des in Ahnatal bei Kassel ansässigen „Fachverbandes für Sexualethik“ angegeben, die keine entsprechend den staatlichen Vorschriften geschulten Beraterinnen mehr vorsieht. Zugleich bedeute die Entscheidung aber auch eine „Erleichterung“ für viele Mitglieder und Unterstützer des Weißen Kreuzes. Die Vereinigung war nach ihrem Eintritt in die staatliche Beratung gerade bei ihr nahestehenden Personen in die Kritik geraten und wurde seinerzeit auch von Seiten der Konferenz bekennender Gemeinschaften ermahnt, keine den Weg in die Abtreibung eröffnenden Bescheinigungen mehr auszustellen.

Quelle: Aufbruch, EAD, Dez. 2004

Atheist ändert Weltsicht: Es gibt einen Gott

London (idea) - Der führende atheistische Denker der Gegenwart, der englische Philosoph Antony Flew, hat im 82. Lebensjahr seine Weltsicht geändert. Aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse glaubt er jetzt an die Existenz eines Schöpfergottes. Die weitgehende Entschlüsselung des Erbgutes zeige eine „fast unglaubliche Komplexität“, so daß eine Intelligenz dahinter stehen müsse. Der Darwinismus, der die Evolutionstheorie hervorbrachte, reiche zur Erklärung nicht aus.

Quelle: idea online

Theologisch konservativ oder „ultra-evangelikal“?

Zum Gespräch mit Peter Beyerhaus

Sind theologisch konservative Christen, die kritisch zur interkonfessionellen Ökumene stehen, als „ultra-evangelikal“ zu bezeichnen? Über diese Frage ist eine heftige Diskussion entbrannt, seit Prof. Dr. Peter Beyerhaus, Gomaringen, in einem Aufsatz („Ultra-Evangelikalismus und Communio Sanctorum“, Diakrisis Nr. 3/2004, S. 171-179) diese Begrifflichkeit eingeführt und sich dementsprechend öffentlich geäußert hat.

*Es ist gut, daß diese Diskussion thematisiert wurde, denn sie schwelt seit Jahren unter der Oberfläche. Die Frage stellt sich allerdings, ob der Begriff „Ultra-Evangelikaler“ nicht ein neues „Totschlagwort“ (ähnlich wie „Fundamentalist“) ist, das die innerlich in dieser Frage gespaltene evangelikale (ursprünglich bedeutete dies: theologisch konservative) Bewegung noch weiter polarisiert und schwächt, anstatt einen fruchtbaren und sachlichen Dialog über die auf den Nägeln brennenden Fragen zu ermöglichen. **Bezeichnungen wie „theologisch konservativ“, „bibeltreu“ oder „konservativ-evangelikal“ (im Unterschied zu „progressiv-evangelikal“ oder „neoevangelikal“) wären meines Erachtens angemessener und wurden – trotz mancher Verwässerung der Begrifflichkeit – auch bisher zur Kennzeichnung der Unterschiede gebraucht.**⁴*

Insbesondere durch seine sehr weit gehende ökumenische Öffnung (bis hin zur persönlichen Übernahme eines „Bischofsamtes in apostolischer Sukzession“ mit der Verwaltung von „sieben Sakramenten“⁵) ist Peter Beyerhaus selber bei vielen Christen ins Kreuzfeuer der Kritik geraten, unter anderem auch innerhalb der Konferenz Bekennender Gemeinschaften (KBG), deren Theologischen Konvent er bis zur Gegenwart leitet (momentan wird ein Nachfolger für Beyerhaus gesucht).

Können und sollen evangelische Christen den ökumenischen Weg von Peter Beyerhaus mitgehen? Und sind solche, die sich diesem Weg verweigern, wirklich Radikale im Sinne von „Ultra-Evangelikalen“ oder – wie sie

⁴ Siehe hierzu ausführlicher: Lothar Gassmann, Pietismus wohin? Neubesinnung in der Krise der Kirche, Wuppertal 2004, S. 90 ff. („Die innere Gespaltenheit der pietistischen und evangelikalen Bewegung“).

⁵ Siehe den ausführlichen Nachweis in: L. Gassmann, Pietismus wohin?, S. 98 f. Erneuerung und Abwehr 1/2005

neuerdings in einer von Peter Beyerhaus versandten Email⁶ bezeichnet werden – „Ultra-Rechten“? Zur Klärung dieser Frage dokumentieren wir im Folgenden einige Stellungnahmen im Zusammenhang mit der aktuellen Diskussion und bitten Sie, unsere Leser, um ihre Meinungsäußerung.

Theologischer Konvent, Europa und „Bekenntnis-Ökumene“

Eindrücke vom „Ersten Ökumenischen Bekenntniskonvent“
in Freudenstadt⁷

Lob von Kardinal Meisner

„Als am 1. April dieses Jahres (2004) eine dreiköpfige Delegation aus unseren Bekennenden Gemeinschaften ein erstes Kontaktgespräch mit dem Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner führte, machte dieser uns das verblüffende Kompliment, wir leisteten mit unserer Zeitschrift DIAKRISIS einen wesentlich wirksameren Beitrag zur Ökumene als zahlreiche offizielle Unternehmungen, die diesen Namen tragen, aber am Ende nur Scheinfrüchte zustande brächten“ (S. 218). Dieses Lob aus dem Munde des römisch-katholischen Kardinals Joachim Meisner, Köln, war ein Höhepunkt des Einführungsreferats⁸ von Prof. Dr. Peter Beyerhaus beim „Siebten Europäischen = Ersten Ökumenischen Bekenntniskonvent“ (so die offizielle Bezeichnung), der mit rund 150 Teilnehmern vom 13. bis 15. Oktober

⁶ In einer Email vom 21.12.2004 an mehrere Empfänger versandte P. Beyerhaus im Großdruck einen „Ausschnitt aus einem Brief vom 19.12.2004 des früheren württembergischen Landesbischofs D. Theo Sorg an Dorothea Killus“, in dem es heißt: „Nun freue ich mich, daß die Freudenstädter Tage ein so gutes Echo gefunden haben. Die Querschüsse von Ultra-Rechts wollen wir großzügig überhören.“ Mir selber liegen inzwischen allerdings anderslautende Äußerungen einer Person vor, die Theo Sorg persönlich gut kennt und nicht glauben kann, daß er dies wirklich so meint.

⁷ Diese Stellungnahme ist bereits in verschiedenen Zeitschriften erschienen, z.B. in Signal Nr. 145 (Oktober 2004) und Bekennende Kirche Nr. 19/20 (Dezember 2004). Aus aktuellem Anlaß (geplante Konferenz zum Thema „Ökumene“ in Krelingen im Februar 2005) drucken wir sie hier zur Information für unsere Leser nochmals ab.

⁸ In den früheren Abdrucken meiner Stellungnahme (siehe die vorige Fußnote) habe ich die Zitate vom Freudenstädter Konvent nach meinen handschriftlichen Notizen als Augen- und Ohrenzeuge wiedergegeben. Inzwischen liegen das grundlegende Eröffnungsreferat von Peter Beyerhaus und der Freudenstädter Aufruf in gedruckter Form vor, was eine genauere Zitation ermöglicht, die hier erstmals eingefügt ist. Als Quelle dient die DIAKRISIS-Ausgabe Nr. 4/2004 (Dez. 2004), und hier insbesondere der Aufsatz von P. Beyerhaus: „Was heißt ‚Bekenntnisökumene‘?“ (S. 212-218). Die Quellenangabe erfolgt im Folgenden im Text mit Seitenzahlen.

2004 in Freudenstadt tagte. Er stand unter dem Thema „*Der christliche Glaube und die Zukunft Europas*“. Über der Einladung zu dieser Veranstaltung (abgedruckt in DIAKRISIS Nr. 3/Sept. 2004) war groß die Flagge der Paneuropa-Union (gleichschenkliges Kreuz, umgeben von zwölf Sternen) abgebildet. Die Paneuropa-Union setzt sich – laut ihrer Selbstdarstellung – „für ein politisch, wirtschaftlich und militärisch geeintes Europa als Gemeinschaft des Rechts, des Friedens, der Freiheit und der christlichen Werte“ ein. Zugleich hingen im Tagungsraum im Freudenstädter Hotel Teuchelwald überall kleine gelbe Plakate mit der Aufschrift „*30 Jahre Bekenntnis-Ökumene*“.

Ökumenische Trägerschaft und Rednerliste

Träger der Veranstaltung war nicht mehr nur – wie bisher – die (evangelische) Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften (Präsident: Prof. Dr. Peter Beyerhaus, Gomaringen), sondern nun fand der Konvent erstmals „unter Mitarbeit der Gustav-Siewerth-Akademie“ (Gründerin: Prof. Dr. Alma von Stockhausen, Bierbronn) statt, die eine entschieden katholische Prägung hat. Zu deren Gründungsmitgliedern gehört Joseph Kardinal Ratzinger, der Leiter der Vatikanischen Glaubenskongregation, welcher ein Grußwort⁹ zum Freudenstädter Konvent entsandte. Im Jahr 2003 veröffentlichte die Gustav-Siewerth-Akademie eine Festschrift zum 25-jährigen Pontifikats-Jubiläum von Papst Johannes Paul II. mit dem Titel „Im Dienste der inkarnierten Wahrheit“. Diese Festschrift enthält Beiträge von sämtlichen an der Gustav-Siewerth-Akademie lehrenden Professoren, zu denen auch Peter Beyerhaus und dessen Stellvertreter im Konvent, Prof. Dr. Horst W. Beck, zählen. Sie wurde – so war in den bei der Tagung aufliegenden Mitteilungen der Akademie zu lesen – „inzwischen dem Hl. Vater persönlich überreicht“.

Entsprechend ökumenisch war die Zusammenstellung der Referenten: Neben bekannten Rednern¹⁰ aus den evangelischen Raum (Prof. Bodo Volkmann, Pastor Jens Motschmann, Pastor Ulrich Rüß, Bischof i.R. Theo Sorg, Dr. Werner Neuer, Dr. Rolf Sauerzapf, Prof. Edith Düsing, Dr. Horst Neumann, Prof. Jörg Kniffka, Prof. Horst-W. Beck u.a.) traten einflußreiche Katholiken mit zentralen Referaten auf, so z.B. Johanna Gräfin von Westfalen, Prof. Alma von Stockhausen, Prof. Konrad Löw und Prof. Horst Bürkle. In einer gemeinsamen Veranstaltung mit Peter Beyerhaus unter der Überschrift „*Die Neuevangelisierung Europas in ökumenischer Sicht*“ übernahm der bereits vor Jahren zur Römisch-katholischen Kirche konvertierte Missionswissenschaftler Horst Bürkle den katholischen Part.

⁹ Abgedruckt in DIAKRISIS Nr. 4/2004, S. 211.

¹⁰ Diese identifizieren sich allerdings – wie aus persönlichen Gesprächen mit ihnen hervorgeht – nicht alle mit der ökumenischen Auffassung von Peter Beyerhaus.

„Ökumenischer Bekenntnis-Gottesdienst“

Grußworte bei einem „*Ökumenischen Bekenntnis-Gottesdienst*“ in der Freudenstädter Stadtkirche wurden überbracht vom katholischen Weihbischof Dr. Klaus Dick aus Köln, vom orthodoxen Vikarbischof Basilaos aus Bonn sowie von einem freikirchlichen Missionar aus Südafrika. Ursprünglich hatte auch der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, FEG-Präses Peter Strauch, ein Grußwort zugesagt; dieses war im Programm angekündigt; Strauch war jedoch nach der Aussage von Peter Beyerhaus verhindert. Umrahmt wurde der Bekenntnis-Gottesdienst vom Freudenstädter Dekan Ulrich Mack, vom Vorsitzenden der Konferenz Bekenntender Gemeinschaften, Pastor Ulrich Rüß (er intonierte die liturgischen Wechselgesänge) sowie vom mit der Mission Kwasizabantu verbundenen Euro-Chor mit rund 100 jugendlichen Sängern¹¹. Die Predigt über den Beginn des Christentums in Europa hielt der frühere württembergische Landesbischof Theo Sorg. Gemessen an der großen Zahl der Mitwirkenden und der hochkarätigen Besetzung war der Besuch des Gottesdienstes allerdings eher schwach; die Kirche war insgesamt nur etwa zur Hälfte gefüllt.

„Im Geiste Otto von Habsburgs“

Eines der grundlegenden Referate der Tagung sollte laut Programmankündigung der langjährige Internationale Präsident der Paneuropa-Union und Europa-Parlamentarier, Seine Kaiserliche Hoheit *Dr. Otto von Habsburg*, Pöcking, halten, was sicherlich den relativ großen Besucherandrang am ersten Nachmittag der Tagung erklärte. Der greise und nach wie vor sehr einflussreiche Katholik (sein Vater, Kaiser Karl I., war kurz vor dem Stattfinden des Konvents vom Papst selig gesprochen worden) sollte über das Thema „*Leitgedanken einer christlichen Europapolitik in Auseinandersetzung mit sozialistischen und liberalistischen Konzeptionen*“ sprechen. Aufgrund der vorausgegangenen anstrengenden Romreise – so gab es Peter Beyerhaus bekannt – musste der Referent jedoch absagen. Wie der Rektor der Gustav-Siewerth-Akademie, Graf Albrecht von Brandenstein-Zepelin, betonte, sei Otto von Habsburg jedoch geistig gegenwärtig, denn „sein Lebenswerk ist das Thema unserer Tagung: Der Kampf für ein christliches Europa“.

Otto von Habsburg war von 1930 bis 2000 „Chef und Souverän des Ordens vom Goldenen Vlies“. Er gab die Leitung aus Altersgründen an seinen Sohn Karl ab. Der Orden vom Goldenen Vlies ist „der Jungfrau Maria gewidmet“. Sein Ziel ist „die Erhaltung des katholischen Glaubens, der

¹¹ Ein leitender Mitarbeiter der Mission Kwasizabantu teilte mir inzwischen mit, daß ihnen die ökumenische Tragweite der Tagung nicht deutlich genug gewesen sei und daß es nach seiner Meinung ein Fehler gewesen sei, den Euro-Chor dort singen zu lassen.

Schutz der Kirche und die Wahrung der unbefleckten Ehre des Rittertums“ (vgl. www.uni-protokolle.de/Lexikon/Orden_vom_Goldenen_Vlies.html).

Die doppelte Zielsetzung des Konvents

Die Zielsetzung des Theologischen Konvents bei seiner Freudenstädter Tagung scheint eine doppelte zu sein, wie aus den gehaltenen Referaten sowie aus dem bei dieser Tagung vorgelegten und diskutierten „Freudenstädter Aufruf“ abgeleitet werden kann:

1. Die Verteidigung des christlich-ethischen Erbes in Europa;
2. Die Errichtung einer Bekenntnisökumene aus Evangelischen, Katholiken und Orthodoxen.

Die Verteidigung des christlich-ethischen Erbes in Europa

Der Konvent beklagte zu Recht den fehlenden Gottesbezug in der Präambel des Verfassungsentwurfs der Europäischen Union. Diese Ablehnung des lebendigen Gottes geht einher mit einem rapiden moralischen und gesellschaftlichen Zerfall.

Im „Freudenstädter Aufruf“ werden hierbei vor allem folgende Bereiche erwähnt: emanzipatorisches Denken im Gefolge der Französischen Revolution; Selbstverwirklichung ohne Nächstenliebe; Auflösung von Ehe und Familie; praktizierte Homosexualität; Verlust von Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Treue; sinkende Geburtenrate und Aussterbe-Effekt; sinkendes Leistungsniveau und steigende Gewaltbereitschaft an Schulen; Gefahr durch islamistische Bewegungen u.a.

Eine neue Überprüfung des EU-Verfassungstextes wird gefordert, insbesondere die Einfügung des Gottesbezuges und „der Schutz der positiven und negativen Religionsfreiheit“. Letzteres wird deshalb als besonders wichtig angesehen, weil infolge der sogenannten „Antidiskriminierungsgesetze“ in einzelnen Ländern bereits Christen vom Staat verurteilt wurden, die z.B. Homosexualität als sündhaft bezeichnet hatten. „Kirchen muß das Recht erhalten bleiben, ihrem prophetischen Auftrag entsprechend Sünde im biblischen Sinn öffentlich beim Namen zu nennen, auch wenn das einigen gewandelten Moralvorstellungen und Gesetzestexten widerspricht“, fordert in erfreulicher Klarheit der „Freudenstädter Aufruf“.

Er stellt fest: „Durch eine Bewegung der Buße und Umkehr, angefangen in einzelnen Kreisen und Gemeinden, kann ein neues geistig-moralisches Klima in Europa entstehen.“ Und er endet mit dem Bibelfers: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist das Verderben der Völker“ (Sprüche 14,34).

Die Errichtung einer „Bekenntnisökumene“ aus Evangelischen, Katholiken und Orthodoxen

Der „Freudenstädter Aufruf“ macht aber nicht nur den säkularisierenden Einfluß der Französischen Revolution für den „geistlichen Niedergang Europas“ verantwortlich, sondern auch die „historischen Glaubensspaltungen“. In seinem grundlegenden Einleitungsreferat zu Beginn des Konventes sprach Peter Beyerhaus im Blick auf die ökumenische Ausrichtung der Veranstaltung die programmatischen Sätze: *„Wir überschreiten auch die Grenzen zu den beiden andern historischen Hauptkonfessionen, der Römisch-Katholischen und der Griechisch-Orthodoxen Kirche.“* Beyerhaus ist es bewusst, daß er dabei „ein atemberaubendes Wagnis“ eingeht, welches „erhebliche Kritik“ hervorrufen wird. Aber er ist der Meinung, *„daß wir uns angesichts der bedrohlichen Situation dieser Weltstunde eine Fortsetzung der bald 500jährigen interkonfessionellen Kämpfe einfach nicht mehr leisten können“* (S. 212).

An den Abgrenzungen der Konfessionen – so Beyerhaus weiter – seien lediglich verschiedene Auslegungstraditionen und kontextuelle Ergänzungen der Bibel schuld. Zwar solle die Wahrheitsfrage nicht relativiert werden, aber man könne nicht mehr so einfach in „Hetero- und Orthodoxie“ (falsche und richtige Lehre) trennen. Man solle unterschiedliche „Denkschulen“ berücksichtigen und erkennen, daß wir „die eine biblische Wahrheit konfessionell perspektivisch sehen und auch unsere theologischen Begriffe unterschiedlich füllen“. Dann entdeckte man: Es gebe ein „petrinishes, paulinisches und johanneisches Christentum“. Die Einheit dieser unterschiedlichen Traditionsströme habe der russische Religionsphilosoph Wladimir Solowjew „visionär antizipiert (vorweggenommen)“, indem er die endzeitliche Einigung der getrennten Christen in seinem letzten Werk „Kurze Erzählung vom Antichristen“ beschrieben habe (S. 217).

Daß bei Solowjew, der von Beyerhaus in Freudenstadt sehr häufig zitiert wurde, der Schlüssel zu seiner Vorstellung der „Bekenntnis-Ökumene“ liegt, wurde überaus deutlich, etwa daran, daß er berichtete: *„Auch der Ökumene-Beauftragte des Vatikan, Kardinal Kasper, sagte mir: Ich reflektiere meine ökumenische Aufgabe neu im Lichte dieses Buches von Solowjew.“*¹² So erklärt sich auch die – auf den ersten Blick erstaunliche – Tatsache, daß bei einem Konvent über das Thema „Europa“ (!) ein Hauptreferat der Thematik gewidmet war: „Christus oder Antichrist? – Die Aktualität der Visionen von Friedrich Nietzsche und Wladimir Solowjew“. Referentin war die in Köln, Gießen (Freie Theologische Akademie) und zugleich

¹² Diesen Satz hat P. Beyerhaus während seines Referates „Was ist `Bekenntnisökumene`?“ in Freudenstadt am 13.10.2004 spontan gesagt. Er findet sich daher in meinen Notizen. In DIAKRISIS allerdings wurde er nicht abgedruckt.

Bierbrönnen (Gustav-Siewerth-Akademie) lehrende Philosophie-Professorin Edith Düsing.

Was „schaute“ Wladimir Solowjew?

Wer war Wladimir Solowjew und was lehrte er? Solowjew (1853-1900), Philosoph, Schriftsteller und Visionär, beschäftigte sich in seinem Studium mit indischer, gnostischer und mittelalterlicher Philosophie, besonders Mystik, Kabbala und der Sophialehre. „Sein Denken kreist um die Sophia (göttliche Weisheit) als personhafter Verkörperung des göttlichen Urgrundes der Welt in weiblicher Gestalt, deren er auch in mystischer Erfahrung teilhaftig wird. Als Neunjähriger bei der Liturgiefeyer etwa und im British Museum hat er entsprechende Visionen, die sein System bekräftigen“ (Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Verlag Traugott Bautz, Band 10, Spalten 763 f.). Nachdem er 1881 für die Begnadigung der Zarenmörder eingetreten war, kam er in Konflikt mit dem Staat und der damit eng verbundenen Russisch-Orthodoxen Kirche und bekannte sich – allerdings ohne zu konvertieren – zum Papst.

In seinem letzten Werk „Kurze Erzählung vom Antichristen“ beschrieb er – in einzelnen Punkten durchaus an die Bibel anknüpfend, aber dann doch weit über sie hinausgehend – die Bedrängnis und Verfolgung aller wahren Christen durch den Antichristen. Bei einem „ökumenischen Konzil der Gotteskirchen“ zu Jerusalem – so spekuliert Solowjew – treten wahre und abgefallene Christen einander gegenüber und der Antichrist werde enttarnt. Diese Enttarnung nun nehmen nacheinander Vertreter der drei führenden Konfessionen vor, und zwar der römische Papst Petrus, der evangelische Professor Pauli und der orthodoxe Starez Johannes. Am Ende der Erzählung lässt Solowjew den vom Antichristen getöteten und von Gott wieder zum Leben erweckten Starez Johannes sagen:

„Es ist Zeit, Christi letzte Bitte an Seine Jünger zu erfüllen, daß sie eins würden, wie Er selbst und der Vater eins sind. So lasset uns denn, Kindlein, um dieser Einheit in Christo willen unserm lieben Bruder Petrus die Ehre erweisen. Er soll es sein, der Christi Schafe zu guter Letzt weidet. So sei es, Brüder!“ Der evangelische Professor Pauli stimmt der Vereinigung der Kirchen zu, woraufhin am Himmel eine Frau erscheint – gehüllt in Sonne, zu Füßen den Mond und auf dem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Papst Petrus hebt seinen Stab und ruft: „Sehet, das ist das Banner unserer Kirche! Folgen wir ihm nach!“ Und sie ziehen hinter dieser Erscheinung her zum Sinai.

Die Abgrenzung gegen „Ultra-Evangelikale“

Diese Erzählung kann den Leser in der Tat faszinieren, da sie verkündet: Die Spaltung der Christenheit besteht nicht *zwischen* den Konfessionen, sondern *innerhalb* der einzelnen Konfessionen – im Sinne einer „Querspaltung“ zwischen „Liberalen“ und „Konservativen“ in allen Lagern. Dies entspricht auch der Sicht von Peter Beyerhaus und vieler seiner Mitstreiter,

wie in zahlreichen Verlautbarungen deutlich wird. So wird etwa die liberale und synkretistische „Genfer Ökumene“ des Weltkirchenrates – zu Recht! – abgelehnt. Gleichzeitig aber wird eine Ökumene zwischen „bekenennenden“ Evangelischen, Katholiken und Orthodoxen vertreten und immer deutlicher praktiziert – so auch im Oktober 2004 in Freudenstadt. Wer auf diesem Weg nicht mitgeht, wird neuerdings mit dem Attribut „Ultra-Evangelikaler“ belegt – so etwa in einem Artikel von Peter Beyerhaus unter der Überschrift *„Ultra-Evangelikalismus und Communio Sanctorum“* in DIAKRISIS Heft 3/2004, S. 171-179. Beyerhaus schreibt:

„In ihrer radikalen ökumenischen Selbstverweigerung stellen sich die Ultra-Evangelikalen in der Tat *außerhalb* – ultra – der gesamten neuzeitlichen Einigungsbestrebungen. Daran ändert gerade auch die Tatsache nichts, daß sich an diesen ja nicht nur fast alle protestantischen Kirchen der Welt beteiligen, sondern in zunehmendem Maße auch die großen evangelikalen Verbände – darunter die Weltweite Evangelische Allianz und die Lausanner Bewegung für Welt-evangelisation, v.a. aus missionarischen Gründen. Das alles wertet man hier als ‚Glaubensverrat‘“ (a.a.O., S. 177).

Warum gibt es unterschiedliche Konfessionen?

In der Tat ist heute in zahlreichen Gremien, Verbänden und Gemeinden ein Umdenken erfolgt im Sinne einer größeren ökumenischen Offenheit. Man hört immer wieder – so auch bei Gesprächen am Rande des Freudenstädter Konvents - die Argumente: *„Wollen Sie etwa bestreiten, daß es in den nichtprotestantischen Kirchen wahre Christen gibt? Angesichts der Gottlosigkeit müssen doch alle Christen zusammenstehen!“* Darauf antwortete ich: Sicherlich freue ich mich über jeden Menschen, der an Jesus Christus glaubt und die Bibel ernst nimmt. Die Frage ist nur: Was ist rettender Glaube? Und wird die Bibel wirklich von allen Kirchen als *einzig* Grundlage angenommen?

Jeder, der sich mit den verschiedenen Konfessionen, ihren Lehren und ihrer Geschichte näher beschäftigt hat, wird darauf nur antworten können: Hier gibt es gravierende Unterschiede. Beispielsweise gilt in der Römisch-Katholischen Kirche eben nicht allein die Bibel, sondern die Bibel (mitsamt Apokryphen) *und* die Tradition, verbunden mit der „allein richtigen“ Auslegung durch das päpstliche Lehramt. Und aus dieser Praxis heraus sind viele Sonderlehren (Fegfeuer, Marien- und Heiligenverehrung, Reliquienkult, Rosenkranz, Totenmessen, „Unfehlbarkeit“ des Papstes usw.) entstanden, die im Widerspruch zur klaren biblischen Lehre stehen.

In großer Deutlichkeit heißt es im zeitgleich mit dem Freudenstädter Konvent erschienenen Informationsbrief der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ Nr. 226 (Oktober 2004, S. 31):

„Konfessionen, zumal die reformatorischen, sind ... deshalb entstanden, weil die römisch-katholische Kirche von der Wahrheit des Evangeliums abgewichen ist und bis heute eine irrende Kirche bleibt, und aufgrund entsprechender kirchenrechtli-

cher Festlegungen als nicht reformierbar erscheinen muß. Überwindung der Konfessionsgrenzen bedeutet Aufgabe der Wahrheit. Zudem ist 'Spaltung' nicht nur schlecht, sondern unter Umständen 'müssen Spaltungen sein, damit die Rechtschaffenen ... offenbar werden' (1. Korinther 11,19). Und gegenüber der römisch-katholischen Kirche müssen sie bestehen.“

Bei solchen Aussagen – das sei abschließend betont – geht es keineswegs um „*Katholophobie*“ („Furcht vor Katholiken“), die Peter Beyerhaus seinen „ultra-evangelikalen“ Kritikern unterstellt (Ultra-Evangelikalismus, S. 176f.), und schon gar nicht um eine persönliche Gegnerschaft zu Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche. Es geht nicht um ein psychologisches Problem, sondern allein um Jesus Christus und die Frage der biblischen Wahrheit, die unseren reformatorischen Vätern ausschließlich wichtig war und für die sie bereit waren, Opfer zu bringen.

Literatur zur Vertiefung: E. Brüning/H.-W. Deppe/L. Gassmann, **Projekt Einheit. Rom, Ökumene und die Evangelikalen**, Oerlinghausen 2004 (bei der E+A-Schriftleitung erhältlich; Anschrift siehe Rückseite).

Lothar Gassmann

„BEKENNTNIS-ÖKUMENE“ – was verbirgt sich dahinter?

Seit sich Europa immer deutlicher von seinen christlichen Wurzeln trennt, geht es mit dem Kontinent geistig und moralisch bergab. Nur eine Rückkehr zu den geistigen Grundlagen Europas, vor allem zum christlichen Glauben, könne den Kontinent vor dem **Abgleiten in die Barbarei** bewahren, heißt es in dem „Freudenstädter **Aufruf**“ aus Anlaß des Ersten Ökumenischen Bekenntnis-Konvents.

Der Aufruf macht für den Niedergang Europas nicht nur den verweltlichenden Einfluß der Französischen Revolution verantwortlich, sondern auch die historischen **Glaubensspaltungen**.

◆ Sollen aber **Spaltungen** generell negativ gewertet werden? Soll gar die Reformation als Spaltung verurteilt werden? Paulus: „...es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden“ (1.Kor. 11,19).

Dürfen „**falsche und richtige Auslegungen**“ gleichgeordnet werden? Falsch und richtig zu unterscheiden ist heute vor allem deshalb so schwer, weil sich die in Solowjews Erzählung (1900) so positiv personifizierte protestantische Theologie auf selbstmörderische Weise vom Schriftprinzip emanzipiert hat. Was falsch oder richtig ist, entscheidet sich an der Wahl der **Maßstäbe**: Für katholische Theologen tritt die Tradition und die Lehrautorität der Kirche neben die Bibel. Protestantische Universitäts-theologen unterwerfen hierzulande Gottes Wort den atheistischen Voraussetzungen ihrer fachfremden Methoden. Bibeltreue Theologen wollen

allein die Heilige Schrift als Maßstab gelten lassen usw.. Die Diskussion der Maßstäbe bzw. der Angemessenheit der Maßstäbe ist aber weithin tabuisiert worden.

Auch wenn Prof. Beyerhaus die „**Wahrheitsfrage**“ nicht ausklammern will, muß er eine biblische Begründung für die festgestellte „**perspektivische Sicht der Wahrheit**“ schuldig bleiben. Jesus Christus ist die Wahrheit in Person. Diese „personale Wahrheit“ ist unteilbar, unwandelbar - nicht relativierbar durch zeitliche, kulturelle oder sonstige Standpunkte samt Perspektiven. Hier sind wir alle herausgefordert, uns endlich gründlicher als bisher mit dem grassierenden „Postmodernismus“ und „Ökumenismus“ auseinanderzusetzen - an Hand der biblischen Maßstäbe.

Soll die Bekenntnis-Ökumene identisch sein mit der „ecclesia“ des Neuen Testaments? Wenn ja, dann wird Prof. Beyerhaus zugeben müssen, daß sie durchaus nicht identisch ist mit der „Ökumene der **Verantwortlichen**“, von der er auch spricht. Ein Großteil der Verantwortungsträger arbeitet ja bei WKR, ACK oder KEK mit oder vertritt einen bibelwidrigen Gemeinde-Begriff. Vor allem in Zeiten der Verfolgung können solche unklaren Grenzen zu tödlichen Einfallstoren werden.

Es ist also unwahrscheinlich, daß bibeltreue Christen den Kurswechsel ihres früheren Hoffnungsträgers Prof. Beyerhaus nachvollziehen.

◆ Die Abgrenzung der Dt. Ev. Allianz zur Genfer **Ökumene** war bis vor zwei Jahrzehnten einigermaßen klar. „Ökumenisch“ (in Bezug auf den Weltkirchenrat) war Gegenbegriff zu „evangelikal“. Das Wort „ökumenisch“ hat rd. 15 verschiedene Bedeutungen, darunter nicht nur interkonfessionelle, sondern auch interreligiöse. Der Zusatz „**Bekenntnis-**“ beschränkt zwar die Zahl auf die Minderheit der wahrhaft Gläubigen unter den Katholiken, Protestanten und Orthodoxen, wertet aber zugleich den Begriff „Ökumene“ auf, der durch Mißbrauch längst untauglich geworden ist.

Es wird sich als unvermeidlich erweisen, daß die **Wahrheitsfrage** - wie in der Genfer Ökumene - auch in der Bekenntnis-Ökumene ausgeklammert wird. Auf den zu erwartenden Widerspruch zwischen einer Ökumene der Gläubigen und einer Ökumene der Verantwortlichen sei ausdrücklich hingewiesen.

Wer seinen Kurs ändert, wie Prof. Beyerhaus, hat die Pflicht, den Kurswechsel zu **begründen**. Überzeugende biblische Argumente für diesen Kurswechsel gab es nicht, gibt es offenbar nach wie vor nicht - weder bei Prof. Beyerhaus noch bei führenden Allianzlern.

Vor allem ist zu bedenken: Da der Katholizismus offene Türen zu Fremdreigionen hat, ist jede offene Tür nach Rom zugleich eine offene Tür zur **interreligiösen Ökumene!**

Übrigens: Wird eigentlich der Kurswechsel des Konventspräsidenten von der bundesdeutschen Konferenz Bekennender Gemeinschaften und ihren Organisationen mitgetragen?

◆ **Solowjews Vision** widerspricht in mehreren Punkten biblischen Aussagen. Prof. Peter P. J. Beyerhaus (so unterschreibt er oft) trägt die Namen ALLER DREI Hauptpersonen dieser Erzählung als Vornamen: Peter, Paul und Johannes. Auch der Name seiner hochkirchlich-katholisierend geprägten „Bekennnisbruderschaft St. Peter und Paul“ (auf deutsch: „HEILIGER Peter und Paul“!)“ erinnert an zwei der Vornamen von Beyerhaus und zugleich an zwei der Hauptpersonen der „Erzählung vom Antichrist“: Bei Solowjew repräsentiert der Endzeit-**Papst Petrus II.** die römisch-katholische Hierarchie, der deutsche **Professor Pauli** die protestantische Theologie, der russische **Starez Johannes** die mystische Orthodoxie. Fühlt sich Beyerhaus etwa als Erfüller dieser außerbiblischen Vision?

Mit den interreligiösen Gebeten in Assisi und der Erklärung „Nostra Aetate“ treibt die Katholische Kirche die Religionsvermischung voran, besonders die „Abrahamitische Ökumene“. Eine „Einheit auf Kosten der Wahrheit“, d.h. auf Kosten Jesu als des Sohnes Gottes, ist biblisch nicht zu rechtfertigen. Dem Papst die Führung einer Ökumene der wahrhaft Gläubigen anzutragen, erscheint heute völlig illusorisch, Noch fataler erscheint es uns heute, von einem Repräsentanten der hiezulande herrschenden Bibelkritik geistliche Leiterschaft auf einem Endzeit-Konzil zu erwarten. -

Und wie wirkt Solowjews Vision auf das „evangelikale Lager“ in seiner Lethargie? Der ohnehin geschwächte Widerstandswille der Evangelikalen kann in dieser Lage endgültig gebrochen werden, wenn sie sich auf eine außerbiblische Vision verlassen!

Übrigens: Laut dem Solowjew-Experten Müller (RGG VI, 133-135) soll sich Solowjew mit **Spiritismus** befaßt haben. Was würde das für die Einschätzung der „Vision“ bedeuten?

Gerhard K. Ulrichs, 2. Vorsitzender der Kamen-Initiative zur Gründung Bekennender Evangelischer Gemeinden

Ausgrenzungsversuch: „Ultra-Evangelikale“

Prof. Dr. Peter **Beyerhaus**, der bekannte Theologe und Missionswissenschaftler, zeigte sich besorgt „über die gegenwärtigen Spaltungstendenzen innerhalb der evangelikalen Bewegung“ und grenzte sich scharf ab von einem „Ultra--Evangelikalismus“. Ultra-Evangelikale erhoben den Anspruch, „allein das korrekte Schriftverständnis zu besitzen.“ und tendierten dazu, „sich ein eigenes Lehr- und Wächteramt anzumaßen.“ Er wirft Ultra-Evangelikalen einen gesetzlichen Umgang mit der Bibel vor. An der Akzeptanz von Begriffen wie „**Irrtumslosigkeit**“ und „**Unfehlbarkeit**“ würden dann unerbittliche Urteile über Bibeltreue oder Liberalismus gefällt - auch gegen Brüder..

Diakrisis / IDEA-Sp. 38'04/12

◆ Dazu ein Kommentar von R. **Virtue**: Hut ab vor allen „ultra-evangelikalen“ Brüdern, die für die Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit der Schrift kämpfen. Sie haben Unterstützung von Gottes Wort. Die originalen Manuskripte waren von Gott eingegeben (wörtlich „ausgehaucht“ in 2.Tim. 3,16) und niedergeschrieben von Männern, die vom Heiligen Geist getragen wurden (2.Pet. 1,21). Auch wenn sie nicht diktiert waren - hätte der Heilige Geist, der Gott ist, dabei Fehler machen können? Jesus Christus lehrte, daß die kleinsten Buchstaben der Schrift erfüllt werden (Mt. 5,18). Das bedeutet, sogar die Buchstaben der Schrift (allerdings nicht immer die einer Übersetzung) sind irrtumslos und unfehlbar. Timotheus und Titus wurden von Paulus ermutigt, in den letzten Tagen die „gesunde Lehre“ zu verkündigen. Die „gesunde Lehre“ kommt von einer Bibel, die gesund ist - irrtumslos und unfehlbar. Alle Christen, die im Heiligen Geist wandeln, streben nach Einheit und Bruderliebe, aber nicht um jeden Preis. Gott erwartet auch, daß wir für den Glauben kämpfen (Judas 3). Sicherlich wäre der Baptist Charles Spurgeon unter den „Ultra-Evangelikalen“, weil er für die Unfehlbarkeit der Schrift kämpfte und seine Gemeinde aus der Baptist Union führte. Natürlich hat keiner das Recht, sich über den anderen als unfehlbar zu stellen, aber jeder Christ ist verpflichtet, die Geister zu prüfen (1.Joh. 4,1). Wer prüft, muß die Konsequenzen ziehen. Ein Bruder, der falsch handelt oder lehrt, soll in Liebe mit der Wahrheit konfrontiert werden. Wenn er nicht umkehrt, muß man ihn kennzeichnen und keinen Umgang mit ihm haben, damit er beschämt werde (2.Thess. 3,14). Das Ziel ist, Gott zu gehorchen und diesen Bruder zu gewinnen - nicht zu verurteilen. Wer die echte Bruderliebe übt, ist konsequent - nicht ständig besorgt, die Einheit zu wahren oder sein Ansehen als „theologisch kompetent“ zu erhalten.

Leserbrief von Ray **Virtue**, Pastor der Bibel-Baptisten-Gemeinde, 22525 Hamburg, zit. n. IDEA-Sp.46'04/5 (10.XI.)

„Wir können Peter Beyerhaus nicht folgen“

Nicht geringe Irritation hat der Theologische Konvent vom 13.-15.10.04 in Freudenstadt ausgelöst. Initiator war Prof. Dr. Peter Beyerhaus. Manche Herausforderungen unserer Zeit wurden dort angesprochen, die auch uns bewegen. Doch **wir können keine Zusammenarbeit bejahen, die die Heilige Schrift und die reformatorischen Bekenntnisse hintenanstellt**. Wir können Peter Beyerhaus nicht folgen, wenn er die Trennungen der Kirchen nur als „unterschiedliche Denkschulen“ bezeichnet und sagt, es gebe ein „petrinisches, paulinisches und johanneisches Christentum“. Mit Letzterem nimmt er eine Schau von Wladimir Solowjew (1853-1900) auf, einem Philosophen, Visionär und Schriftsteller, der in einer „Kurzen Erzählung vom Antichristen“ zwar biblische Elemente aufnahm, aber zu äußerst fragwürdigen Ratschlägen kommt. Nun ist Beyerhaus geneigt, mehr

der Vision eines Wladimir Solowjew zu folgen, als der Heiligen Schrift, die eindeutig vor der Hure Babylon warnt, jenem Weib auf dem Tier (vgl. Offb 17-18).

Und im Blick auf die Kritiker, die seinem Kurs nicht folgen, hat Beyerhaus harte Keulen bereit. Er grenzt sich scharf von einem „Ultra-Evangelikalismus“ ab und wirft ihm in Oberlehrermanier vor, „theologische Kompetenz durch Fanatismus zu ersetzen“. Dabei vertreten wir nur, unverbrüchlich bei der Heiligen Schrift und den reformatorischen Bekenntnissen zu bleiben. Das Urteil von Beyerhaus trifft genau genommen auch unsere reformatorischen und pietistischen Väter. Wir können uns nur betroffen fragen: Welch einen Weg hat Beyerhaus genommen, der einst in den Reihen der Bekenntnisbewegung an vorderster Front gestanden hat?

Pr. Walter Keim, Gelsenkirchen, Vorsitzender der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ Westfalen-Lippe

Offener Brief an Prof. Dr. Peter P. J. Beyerhaus

Wir wollen am reformatorischen Christusglauben festhalten. Wir wollen keinen Weihrauch und keine katholischen Maßgewänder. Wir wollen keine Gegenreformation. Wir wollen keine Neukatholisierung Europas. Wir wollen keine wie auch immer geartete Ökumene. Wir wollen keinen Papst, der den Koran küßt. Wir wollen christliche Gemeinden bauen nach den Vorstellungen und Plänen des HERRN der Gemeinde.

Herr Dr. Träger hat in Freudenstadt einen hervorragenden Vortrag gehalten. Auf diesen Vortrag sollten Sie achten! Ich zitiere:

„Die Zukunft von Europa wird sehr davon abhängen, ob es **eine neue Reformation im biblischen Sinne** in den europäischen Kirchen geben wird, d.h. eine biblische Neubesinnung der Theologie, eine geistliche Erweckung der Gemeinden und eine Neubesinnung auf die Mission in Europa.“

Bitte beachten Sie, was Dr. Träger in Freudenstadt gesagt hat: **eine neue Reformation im biblischen Sinne.**

Bitte lassen Sie die Finger weg vom Irrweg der Ökumene!

Dr. Hans Penner, Linkenheim, Vorsitzender der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Verantwortung in der Gesellschaft (IAVG)

**Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume.
Wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht.
Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?
spricht der HERR.**

Jeremia 23,28

Letzte Meldung:

Von Freudenstadt nach Krelingen?

Konferenz mit ökumenischer Besetzung im pietistischen Zentrum

Wohl zum ersten Mal in der Geschichte des von Pastor Heinrich Kemner begründeten Geistlichen Rüstzentrums Krelingen wird ein **syrisch-orthodoxer Abt** dort referieren. Er spricht im Rahmen einer Theologischen Konferenz, die dort im Februar 2005 stattfinden soll. Thema: „**Die Verantwortung der Gemeinde Jesu für (!) die Ökumene**“. Veranstalter ist der Gemeindehilfsbund unter Leitung von Pfr. Dr. Joachim Cochlovius (1. Vorsitzender) und Pastor Jens Motschmann (2. Vorsitzender). Motschmann war auch Referent in Freudenstadt.

Als Referenten, die federführend in Freudenstadt beteiligt waren und nun in Krelingen sprechen sollen, sind vorgesehen (in Klammern ihre Themen): Prof. Dr. Peter **Beyerhaus**, Gomaringen („Persönliche Erfahrungen aus der Ökumene“), Dr. Werner **Neuer**, St. Chrischona, langjähriger Assistent von Prof. Beyerhaus („Die Einheit der Kirche Jesu Christi und die Zerspaltenheit der Kirchen“) und Kirchenrat Dr. Rolf **Sauerzapf**, Vorsitzender der Hilfsaktion Märtyrerkirche und – wie Beyerhaus – Mitglied des Johanniterordens mit ökumenischer Verpflichtung (Predigt und Liturgie beim Gottesdienst).

Außerdem referieren Dr. Joachim **Cochlovius**, Pastor Kai-Uwe **Schröter** (beide Krelingen), Isa **Tan** (Hannover), Abt. Dr. Hanna **Aydin** (Syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien) und Erzbischof Janis **Vanags** (Ev.-Luth. Kirche Lettlands) über einzelne Themen aus dem Bereich der Ökumene.

Da die Teilnahme des konservativen Erzbischofs **Vanags** im Vorfeld bei etlichen Christen Irritationen ausgelöst hat, haben wir ihn bezüglich seiner Teilnahme bei dieser Veranstaltung angeschrieben. Er antwortete, daß er nicht wisse, wer die anderen Redner seien, und daß er nicht komme, um irgendwelche Dokumente oder Lehrfeststellungen zu unterzeichnen, sondern daß es nach seiner Information lediglich um einen akademischen Austausch gehe (E-Post vom 20.12.2004).

Das Ergebnis der Veranstaltung bleibt abzuwarten...

LG

Brief an die nächste Generation

**Gesucht werden junge Menschen mit Durchblick,
die sich nicht betrügen lassen.**

Man hat euch gesagt:

„Lebt eure Triebe aus; dann seid ihr glücklich!“

Gottes Wort sagt:

„Glücklich sind, die reinen Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen“ (Matthäus 5,8).

„Die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebräer 13,4).

Man hat euch gesagt:

„Macht ohrenbetäubende Musik; dann fühlt ihr euch gut!“

Gottes Wort sagt:

„Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein“ (Jesaja 30,15).

„Gott, man lobt dich in der Stille“ (Psalm 65,2).

Man hat euch gesagt:

„Schaltet euren Verstand aus und erweitert euer Bewußtsein durch
Meditation, Drogen und Psychotechniken!“

Gottes Wort sagt:

„Seid besonnen und nüchtern zum Gebet!“ (1. Petrus 4,7).

„Seid nüchtern und wachsam, denn euer Widersacher, der Teufel, geht
umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann.

Dem widersteht, fest im Glauben gegründet!“ (1. Petrus 5,8 f.).

Man hat euch gesagt:

„Lernt okkulte Praktiken – Magie, Hexerei, Zauberei – , dann erlangt ihr
Wissen und Macht!“

Gottes Wort sagt:

„Keiner soll seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer laufen lassen
oder Wahrsagerei, Hellseherei, Geheimpraktiken oder Zauberei treiben
oder Bannungen oder Geisterbeschwörungen oder Zeichendeuterei
vornehmen oder die Toten befragen; denn wer das tut, ist dem HERRN
ein Greuel“ (5. Mose 18,10-12).

„Draußen (außerhalb der himmlischen Stadt) sind die Hunde und die
Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener
und alle, die die Lüge lieben und tun“ (Offenbarung 22,15).

Deren Platz „wird in dem feurigen Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt“ (Offenbarung 21,8).

Man hat euch gesagt:

„Geht dorthin, wo große Zeichen und Wunder geschehen, wo es zu großartigen Visionen und Offenbarungen kommt und wo ihr ganz besondere Erfahrungen machen könnt!“

Gottes Wort sagt:

„Prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Johannes 4,1).

„Es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden“ (Matthäus 24,24).

Man hat euch gesagt:

„Werdet alle eins,
denn alle Religionen verehren ja doch denselben Gott!“

Gott spricht:

„Ich bin der HERR, dein Gott ... Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“ (Erstes Gebot, 2. Mose 20,2 f.).

„Ihr sollt nicht den Gottesdienst der Heiden annehmen ... Denn ihre Götter sind alle nichts ... nichts als Vogelscheuchen im Gurkenfeld“ (Jeremia 10,2.3.5).

Jesus Christus, Gottes Sohn, spricht:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Johannes 14,6).

Man hat euch gesagt:

„Jeder Mensch ist ein Kind Gottes;
denn in jedem Menschen lebt Gottes Geist.“

Gottes Wort sagt:

„In Christus seid ihr mit dem Heiligen Geist versiegelt worden, als ihr gläubig wurdet“ (Epheser 1,13).

„Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat ... Wer glaubt, daß Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren ... Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“ (1. Johannes 3,10; 5,1.12).

Man hat euch gesagt:

„Redet doch nicht von Sünde, sondern nur von Fehlern, Pannen, Ausrutschern und Missgeschicken!“

Gottes Wort sagt:

„Die Sünde ist der Leute Verderben“ (Sprüche 14,34).

„Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen!“ (Jesaja 5,20).

„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“ (Römer 3,10).

Man hat euch gesagt:

„Horcht in euch selbst hinein; denn in euch selber findet ihr die Wahrheit, wenn ihr lange genug meditiert!“

Gottes Wort sagt:

„Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis und Lästerung. Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen“ (Matthäus 15,19 f.).

„Ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt ... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leib? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren HERRN!“
(Röm 7,18.25).

Man hat euch gesagt:

„Nehmt alle so an, wie sie glauben und leben;
laßt doch jedem seinen Lebensstil!“

Gottes Wort sagt:

„Weist die Unordentlichen zurecht!“ (1. Thessalonicher 5,14).

„Wißt ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Laßt euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes erben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid eingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des HERRN Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes“
(1. Korinther 6,9-11).

Deshalb:

Widersteht der Vereinnahmung durch schlechte Vorbilder in Zeitschriften, Radio, Fernsehen und Internet, die von „Liebe“ reden, aber „Unzucht“ meinen und euch dadurch ins Verderben führen!

Haltet fest am Vorbild des Gottessohnes Jesus Christus, der rein und heilig ist und uns durch sein Leben und seine Lehre zeigt, wie sich wahre Liebe verhält!

Widersteht der Vereinnahmung durch eine unbiblische religiöse Vermischung und Ökumene!

Haltet fest am vierfachen „Allein“ der Heiligen Schrift: die Bibel allein, Christus allein, die Gnade allein, der Glaube allein!

Widersteht der Vereinnahmung durch eine unbiblische Zeichen- und Wundersucht!

Haltet fest am größten Wunder: den Wunden Jesu Christi, der am Kreuz sein Leben für unsere Erlösung hingegeben hat und wunderbar am dritten Tage von den Toten auferstanden ist!

Widersteht der Vereinnahmung durch eine – leider auch in „christlichen“ Kreisen – weit verbreitete „Spaßkultur“, die sogar das Kreuz Jesu Christi zum Unterhaltungsgegenstand verfälscht und den heiligen Gott lästert!

Haltet fest am zugleich heiligen und gerechten, liebenden und barmherzigen Gott!

Widersteht dem mystischen Nebel, der euch einredet, in euch wohne von Natur aus ein „göttlicher Funke“!

Haltet fest an der Tatsache der völligen Verdorbenheit und Verlorenheit des menschlichen Herzens, das ganz auf die Erlösung allein aus Gnade angewiesen ist!

Widersteht einer „Musikkultur“, die meint, mit heidnischen Elementen (z.B. mit ekstatisierenden wilden Rhythmen, mantrahaften Wortwiederholungen oder auch extrem langsamen, trancefördernden Melodien)

Menschen für den christlichen Glauben gewinnen zu können!

Haltet fest an wohlthuenden geistlichen Liedern, die aus einem stillen, sanften Herzen kommen!

Widersteht dem Zeitgeist, hinter dem sich der Geist des Widersachers verbirgt!

Haltet fest an Gottes Geist, der euch von dieser vergehenden Welt scheidet und in alle Wahrheit leitet!

Der HERR Jesus Christus bewahre euch vor dem Bösen!
Ich bete für euch.

Euer Lothar Gassmann

Rezensionen

Was heißt heute eigentlich „bibeltreu“?

Reinhard Möller, An Bibeltreue nicht zu überbieten? Eine Stellungnahme zur Diskussion über die CTL-Seminare Chrischona, Tabor und Liebenzell, Onesimus-Verlag, Postfach 4, CH-4143 Dornach, CHF 12,80, Euro 7,-
(in Deutschland auch erhältlich bei der Schriftleitung von ERNEUERUNG UND ABWEHR;
Adresse siehe Rückseite).

Pfarrer Reinhard Möller gebührt Dank für seinen 100-seitigen Beitrag für die Gemeinde Jesu. Was ist nur los an den Ausbildungsstätten?. Hat sich Apg 20, 28-31 nun auch bei den Bibeltreuen bewahrheitet?

Der Titel des Buches ist von den Liebenzellern geliehen, die von sich behaupten, daß niemand sie "an Bibeltreue überholen", übertreffen oder überbieten könne. Sorgfältig überprüft Möller diesen Anspruch des CTL-Konsortiums und das Verständnis des Begriffs "Bibeltreue" bei einem der Leiter, dem Liebenzeller Studiendirektor Dr. Heinzpeter Hempelmann.

Im Buch kann man lernen, wie strategisch überlegt die Gegner der Irrtumslosigkeit der Bibel in der Auseinandersetzung um den Ausbildungsplan der CTL-Seminare vorgehen. Der Verfasser zeigt, welche Erfahrungen die Kritiker im Umgang mit den CTL-Vertretern machten und meint, daß es auf Seiten der CTL-Seminare an einer christlichen, sachgemäßen und wahrhaftigen Auseinandersetzung fehle (S.10). Die Kritiker sind erfahrene Männer im Glauben, die Chrischona, Tabor und Liebenzell bereits seit längerer Zeit kennen, und auch die kritischen Überzeugungen des Studiendirektors Heinzpeter Hempelmann.

Möller empfiehlt dem Leser, zu *prüfen* (S. 7, 13, 42 u.a.). **Sind Gesprächsverweigerung, Hausverbot, Verhinderung von Publikationen, Verschmähung, Abschottung, Entlassung** (S. 10, 48, 50, 58, 91) **die christlich gebotenen Maßnahmen, wenn sich entschiedene Christen gegen die von ihnen erkannte Herabsetzung des Wortes Gottes melden?** Das brüderlich-kritische Wort wird von vornherein nicht angenommen, resümiert Möller in seiner Reaktion gegenüber Frisches Diffamierung Lothar Gassmanns, der in Bad Liebenzell - allein wegen seiner Kritik an Hempelmanns Theologie und CTL - seit März 2000 Hausverbot (!) hat (S. 57). Ein Gespräch zwischen Hempelmann und Gassmann hat bis heute – trotz mancher diesbezüglicher Bemühungen von Seiten Gassmanns und anderer – nie stattgefunden.

Hempelmann bekennt sich nicht zu seinem öffentlichen Vortrag über die von ihm vertretenen alttestamentlichen Quellenscheidungstheorien (S. 91). Spielt Hempelmann hier mit dem Wort „Veröffentlichung“, um die Wahrheit zu umgehen? Möller jedenfalls bemerkt ironisch: "Sollte der Autor sein eigenes Vortragsmanuskript tatsächlich nicht mehr besitzen, stelle ich ihm gerne eine Kopie zur Verfügung" (S. 91). Er stellt fest "daß die sachliche Auseinandersetzung auf gemeinsamer christlicher Grundlage *gar nicht erwünscht ist*" (S. 91). Wer aber nicht bereit ist, sich ermahnen zu lassen und sich zu ändern, ist "ganz verkehrt ... und sündigt" und spricht "sich selbst damit das Urteil" (Tit 3,11).

Der Verfasser zeigt weiter auf, wie bei Hempelmann Worte neue Bedeutungen bekommen, anders verstanden werden: Für Hempelmann ist die Person bibelkritisch, die an der Irrtumslosigkeit der Bibel festhält (weil diese Person angeblich zu viel in die Bibel hineinliest). Und bibeltreu ist für Hempelmann *derjenige*, der die Bibel als Gotteswort und Menschenwort (S. 39, 78 f, eben in seiner "Niedrigkeitsgestalt" (S. 45, 74, 86ff.), oder "so wie sie ist" (S. 39) annimmt. Das bedeutet für Hempelmann, die Bibel habe Schwächen, Ungenauigkeiten, Irrtümer.

Diese Haltung wird z.B. von Werner Lederle (S. 44) oder Gerhard Hörster (S. 79) unterstützt. Durch die inhaltliche Veränderung bekannter Worte wie "Bibeltreue" oder "Bibelkritik" muß der Leser gut auf die Formulierungen aufpassen. Möller deckt diese Neuformulierungen auf und erklärt ihre Untauglichkeit in bezug auf ein echtes bibeltreues Schriftverständnis (S. 31 ff, 39ff, 91-93). Auf S. 39 bringt Möller ein Beispiel: "Die Bibel ist Gotteswort und Menschenwort zugleich. So wie sie ist, hat Gott sie uns gegeben." (Bestimmt gibt es Leser und Spender, die diese Sätze nicht in "hempelmännischer" Weise verstehen). Interessant ist auch die Umstellung und Veränderung mit folgendem "Darum". Es bezieht sich nämlich auf: "So wie sie ist, hat Gott sie uns gegeben". Und „darum lehnen wir jede Form von Bibelkritik ab". "Ist das nicht ein Schlausein wie die Schlangen?", fragt der Autor.

Hempelmann versteht volles Vertrauen in die irrtumslose Schrift als Bibelkritik. Verkehrte Welt? Nein, traurige Realität an ehemals bibeltreuen Einrichtungen!

Hempelmann spricht von einer „Unfehlbarkeit“ der Bibel - im (konstruierten) Gegensatz zur „Irrtumslosigkeit“, die er fälschlich als „rationalistisch“ versteht, obwohl die Bibel selber Irrtumslosigkeit für sich beansprucht! „Unfehlbarkeit“ versteht Hempelmann so: "Wir setzen voraus, daß die Bibel, so *wie sie ist*, Gottes Wort und daß sie *als solches* unfehlbar ist". So wie sie ist, befindet sie sich aber laut Hempelmann in einer „Niedrigkeitsgestalt“ mit „Irrtümern“ usw.

Möller stellt dar, wie tendenziös und einseitig Hempelmann in seinen Darstellungen arbeitet. So wird im Buch "*Grundlagen der Schriftauslegung*" die bibeltreue Hermeneutik "völlig unterschlagen" (S. 16). Die Chicago-Erklärungen hätten Hempelmann bekannt sein müssen, hat er zudem auch "fundamentalistische Freunde" (S. 90), die jedoch namenlos bleiben. Liberale und bibelkritische Evangelikale scheinen es eher wert, mit Namen und Anerkennung bedacht zu werden. So bringt er gerne Stuhlmacher, Käsemann und Barth zur Sprache, auch sein Vorbild Schlatter und Martin Luther, wobei er Luther zu Unrecht als Bibelkritiker mißbraucht (S.18-21).

Ein schwerwiegender Kritikpunkt an den CTL-Seminaren ist das Weglassen guter bibeltreuer Standardlektüre. Möller nennt die Namen bibeltreuer deutschsprachiger Theologen, deren Fachliteratur "gar nicht zu finden ist" (S. 52). "Für Hempelmann ist die Bibel nur dann glaubwürdig, wenn sie Irrtümer beinhaltet" (S. 89). Eine 100%ige historische Sicherheit, daß Jesus gelebt hat und auferstanden ist, gebe es nicht (S. 73). Luther wird "falsch oder uminterpretiert" (S. 18ff), Hamann nicht richtig verstanden oder (bewußt) uminterpretiert (siehe Kaiser und Düsing, S. 62), das bekannte Verständnis von Bibeltreue uminterpretiert (S. 53 oder 73: dieses Festhalten am Etikett "bibeltreu" ist nur möglich, wenn der Inhalt umgedeutet wird), das Geheimnis der Inspiration wird uminterpretiert in Gottes Wort und Menschenwort,

das heißt, Gott hat es gefallen, eine solche unvollkommene Schrift dem Menschen zu geben (S. 78ff). Diese Herabsetzung des Wortes Gottes umschreibt Hempelmann mit der "Niedrigkeitsgestalt des Wortes Gottes" (S. 86ff). Möller bemerkt, daß dieser Ausdruck "gar keinen biblischen Hintergrund hat" (S. 87), sondern "einem ideologischen Denken, das dem inspirierenden Wirken des Geistes Gottes fremd ist", entspringt (S. 87f).

Zu dieser "Niedrigkeitsgestalt des Wortes Gottes" gehörend sieht Hempelmann auch den "anstößigen Sachverhalt, daß sich die Gesamtchristenheit [sic!] bis heute nicht auf einen einzigen verbindlichen Kanonumfang einigen kann" (S. 82). Möller empfindet diese Äußerungen Hempelmanns zur Kanongeschichte "geradezu ungläublich" (S. 82) und fragt zuvor: "Ist es tatsächlich so, daß das Theologische Seminar der Liebenzeller Mission, die Mission und das Gemeinschaftswerk gemäß Konsens hiermit bezeugen: der Umfang, also die Anzahl der zur Heiligen Schrift zu rechnenden Bücher sei offen?"

Möller beobachtet weiter, wie Hempelmann noch auf Gott selbst eingeht und dabei einiges zutage fördere, was der biblischen Beschreibung von Gott widerspreche. Dazu zitiert der Autor Hempelmann: "...weil sie [die Bibel] so [unvollkommen] ist, wie Er sie wollte; weil sie auch und gerade in dieser Form Seinem Wesen entspricht..." (S. 89). In gleicher Weise auf S. 90: "Hempelmann möge den Lesern bitte unbedingt erklären, inwiefern 'die von uns wahrgenommenen Fragen', 'Probleme', 'Spannungen', 'Widersprüche', 'Fehler' zugleich 'Gott entsprechende Merkmale' sind...". Ist also laut Hempelmann Gott unvollkommen? Ein ungeheuerlicher Gedanke!

In Summa (S. 36) sagt der Verfasser, daß CTL und ihre Repräsentanten, Sprecher und auch Unterstützer gegen die Gemeinde Jesu arbeiten, die das Wort Gottes für irrtumslos hält und Gott für vollkommen. Buße sei der einzige Ausweg. Wenn es zu keiner bußfertigen Umkehr komme, müsse der Gemeinde Jesu Bescheid gesagt und sie zur gebotenen Tat angehalten werden (1 Kor 5, 13)!

Ein Ältester war wachsam und hat informiert! Wir danken Pfarrer Möller dafür und empfehlen sein Buch als Lektüre zur eigenen Urteilsbildung.

Pastor Michael Hansel, Los Angeles/USA

Für die Frühdatierung des Neuen Testaments

Carsten Peter Thiede: Ein Fisch für den römischen Kaiser,

Verlag Bastei-Lübbe, Euro 8,90

Der Verfasser – er verstarb vor wenigen Wochen – war Professor für Zeitgeschichte und Umwelt des Neuen Testaments in Basel (STH) und an der Ben-Gurion-Universität in Beer-Sheva (Israel). Er holt zu einem großen Wurf aus mit der Beweisführung, daß die Evangelien und die Apostelgeschichte vor 62 nach Christus geschrieben worden sind. Damit entsteht ein Widerspruch zur historisch-kritischen Theologie, die die Niederschriften in spätere Zeiten verlegt und dadurch der Bibelkritik die Tür öffnet. Carsten Peter Thiede ist über das Grab hinaus zu danken für Forschungsergebnisse, die für uns Heutige heilsam sind. *(Eine ausführlichere Würdigung dieses wichtigen Buchs ist für eine der nächsten Nummern geplant).*

Walter Spiess

In eigener Sache

Mitteilung des Schatzmeisters

**Liebe Leserinnen und Leser!
Liebe Mitglieder und Freunde
der Evangelischen Notgemeinschaft!**

Ab Januar 2005 werden die Portogebühren für Büchersendungen wieder einmal erhöht. Wir werden dennoch auch weiterhin keine Bezugsgebühr für unsere Zeitschrift erheben, sondern vertrauen auf Ihre Mithilfe. Herzlichen Dank für alle bisherige und weitere Unterstützung!

Wir sind sehr dankbar für das Erreichte, insbesondere für die gestiegene Nachfrage nach unserer Zeitschrift. Wir versuchen äußerst sparsam zu wirtschaften und betreiben deshalb auch keine Geschäftsstelle mehr. Auch Kalender und Sonderdrucke sind letztes Jahr aus Ersparnisgründen nicht erschienen. Wir bitten Sie dafür um Verständnis.

Nun ist unsere Bilanz ausgeglichen. Unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit wurde gestärkt. Dafür sind wir Gott und auch Ihnen, unseren Freunden, sehr dankbar.

Was **Spendenbescheinigungen** betrifft, so bitten wir Sie, Folgendes zu beachten:

1. Bei Beträgen **bis 100,- Euro** (inklusive) reicht der Überweisungsträger als Beleg für das Finanzamt aus. In solchen Fällen erstellen wir *nur nach besonderer Anfrage* eine Spendenquittung.
2. Bei Beträgen **über 100,- Euro** stellen wir die Bescheinigung in den nächsten Wochen aus.
3. Sollten Sie dennoch nichts von uns hören, wenden Sie sich bitte *an den Schatzmeister* (Anschrift siehe Rückseite), weil auf vielen Bankbelegen **unvollkommene Adreßangaben** sind. Wir sind deshalb auf Ihr Mittun angewiesen.

Danke für Ihr Verständnis. Ein herzliches „Vergelt`s Gott“ sagt Ihnen
Ihr Walter Spiess

Evangelische Notgemeinschaft
Am Waldsaum 39
D-75175 Pforzheim

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
E 3644

Anschriften der Verfasser:

Dr. Markus Spieker, MDR, Wilhelmstr. 67A, 10117 Berlin
Verleger Ulrich Skambraks, TOPIC, Postfach 1544, 57206 Kreuztal
OStR. i.R. Gerhard K. Ulrichs, Rehbocksweide 50, 34346 Hann. Münden
Pr. Walter Keim, Kiebitzstr. 14, 45897 Gelsenkirchen
Dr. Hans Penner, Lessingstr. 24, 76351 Linkenheim-Hochstetten

Herausgeber: **Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland e.V.**

Vorsitzender des Vorstandes: Ulrich Motte, Wiltrudenstr. 2, 80805 München
Stellvertr. Vorsitzender: Dr. theol. Jürgen-Burkhard Klautke, Dreihäuserplatz 1, 35633 Lahnau

Schriftleitung und Satz: **Dr. theol. Lothar Gassmann**, Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim, Tel. 07231-66529, Fax 07231-42 44 067, Email: logass1@t-online.de

Redaktionelle Beiträge bitte an den Schriftleiter senden. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht keine Gewähr für Veröffentlichung oder Rücksendung. Kürzung oder anderweitige Bearbeitung vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers oder Schriftleiters.

Neu-, Ab- und Nachbestellungen sowie Adreßänderungen: bitte an den Schriftleiter

Schatzmeister: **Bankdirektor a.D. Walter Spiess**, Pallenbergstr. 18, D-40474 Düsseldorf, Tel./Fax 0211-4370816

Anfragen wegen Spendenbescheinigungen, Rechnungen u.ä.: bitte an den Schatzmeister

„Auf den PUNKT gebracht“ – Informationen aus Kirche und Welt:

zusammengestellt aus dem Info-Dienst „Auf den PUNKT gebracht“ des Biblischen Arbeitskreises Kassel, Waldecker Str. 10, 34128 Kassel

Sie finden unsere Zeitschrift auch im Internet unter: www.evangelische-notgemeinschaft.de

Bitte beachten: Alle Kosten für die Herstellung und Zustellung dieser Ausgabe müssen durch **Spenden** beglichen werden. Danke, wenn Sie uns helfen! Diesem Heft liegt ein Überweisungsformular bei.

Konto: Volksbank Region Leonberg, BLZ 603 903 00, Konto-Nr. 82 122 040

Druck: Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker

Kirche muß Kirche bleiben